Karl Schönherr

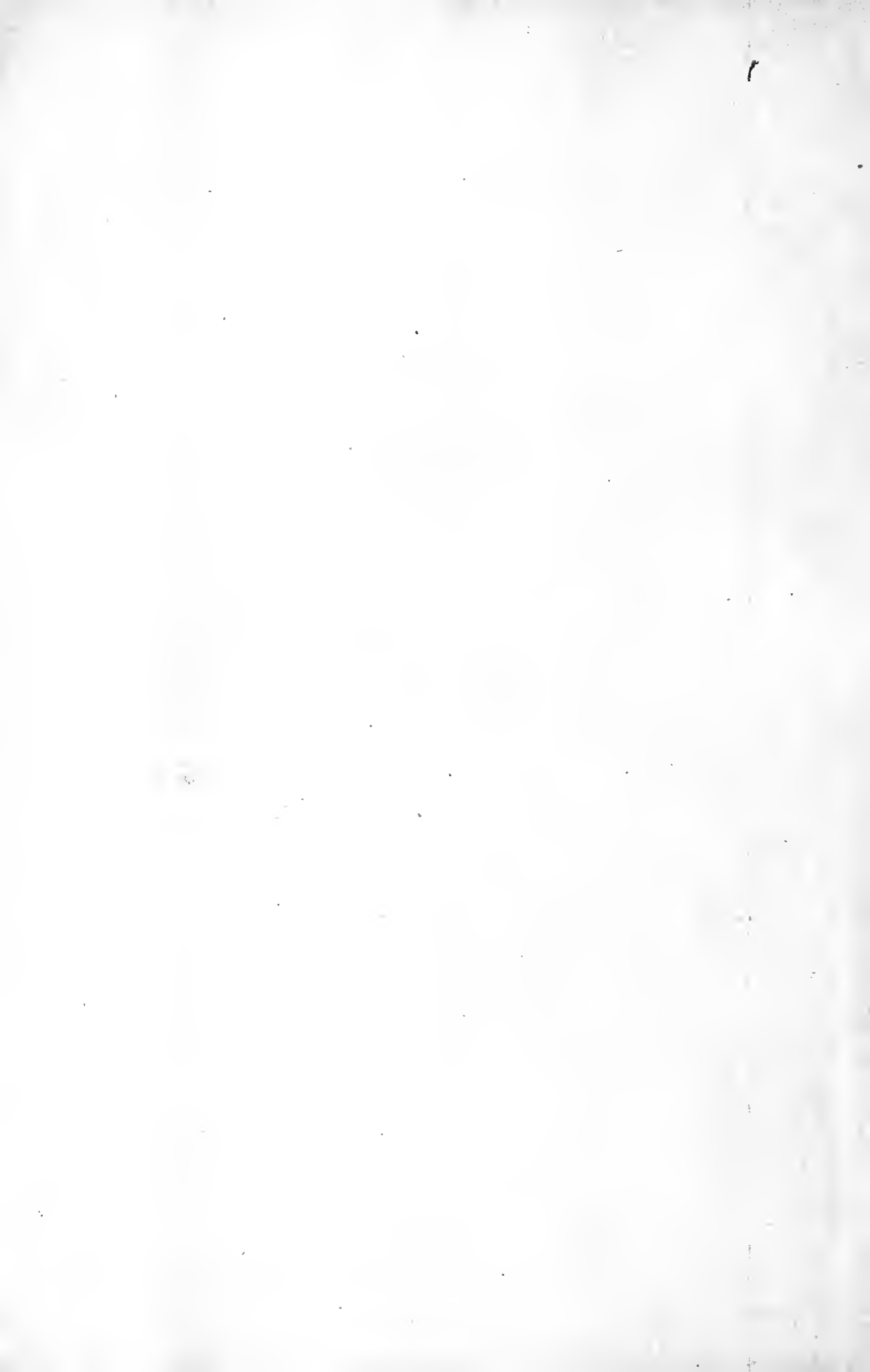
Volk in Not

Ein deutsches Heldenlied

834S371
Ov1916

L. Staackmann Verlag / Leipzig

REMOTE STORAGE



5613

Volk in Not

Ein deutsches Heldenlied

von

Karl Schönherr

Volk in Not

Ein deutsches Heldenlied

von

Karl Schönherr



Viertes bis achtes Tausend

Leipzig ◆ Verlag von L. Staackmann ◆ 1916

Den Bühnen gegenüber Manuskript.
Übersetzungsrecht für alle Sprachen vorbehalten.
Das Aufführungsrecht ist nur durch den Verlag
L. Staackmann in Leipzig, Hospitalstraße 10,
Abteilung Bühnenvertrieb zu erwerben.

◆ ◆ Copyright 1915 by L. Staackmann, Leipzig. ◆ ◆

834 S 371
Ov 1916
REMOTE STORAGE

I.

Der Sandwirt Andrä Hofer, der Rotadlwirt, sein Sohn Hies, die Hiesin, der Jörg von Heiligwasser und die Jörgin sitzen gegen Abend im Hofe des Rotadlwirtshauses um einen runden, eichenen Tisch herum. Franz, der jüngere Sohn des Adlerwirtes, dreht abseits von den andern im Halbdunkel den Schleifstein und schleift sich sein Stehmesser. Die Rotadlwirtin kommt etwas später aus dem Hause. Die junge Kellerin Anne-Marie geht in Haus und Hof ab und zu.

Im Hof ein uralter Nußbaum. Der Hof ist nach hinten durch eine weißgetünchte Mauer, in deren Mitte ein großes, bogenförmiges Zufahrtstor eingelassen ist, abgegrenzt. Rechts ein Brunnen und Scheune mit Tor und Stallung. Links Hinterfront des Adlerwirtshauses mit Tür, die über drei Stufen ins Haus führt. An der Mauerwand ein großes Kruzifix. Im Hof herum hängen zahlreiche alte Schießscheiben.

Sandwirt

Ja. Jetz sein mer eingsackt. Es gibt koa Tirol mehr.

Rotadlwirt

Sandwiert, still von dem. Hin ist hin.

Sandwirt

faßt Jörg, der einen hohen Gupfhut trägt, ins Auge

Bist du nit der Jörg von Heiligwasser?

Der Jörg von Heiligwasser

Ja, der bin i.

17 Nov 47 [illegible]
Reserve 25 Jun 42 [illegible]

Sandwirt
klopft ihm auf die Achsel

Hast a föst mittan.

Der Jörg von Heiligwasser
klemmt die Lippen hart aufeinander

Was hats üns gnutzt.

Rotadlwirt

Was treibst du alleweil, Sandwiert?

Sandwirt sieht ihn an

I flutter halt so in Land umanand, wie a versprengts Schaf.

Hies zu Sandwirt

Bleib amal in dein Pfeirtal drin und schaug zu dein Hauswesn. Ist gscheider.

Sandwirt sieht Hies an

Ja, Hies. Wenn man nur alleweil tüen kannt, was gscheider waar. Dann Sag amal, Rotadlwiert —

Rotadlwirt

Hoaß mi nit alleweil Rotadlwiert. I bin koa Rotadlwiert mehr.

Sandwirt verwundert

Wie dös?

Hies zu Sandwirt

Hast nit gsöchn? Koa Schild ist mehr über der Wiertshaustür.

Rotadlwirt

Wöck hat er müessn. Weil s a Tiroleradler ist.

Sandwirt

Ja. Viel ischt jetz anderst. Dann Sie höbn ja gar Rekrutn aus. Boar und Sax. Und jetz Tirol. Der Napolion-Mötzger, alls spannt er an sein Mötzgerkarrn.

Rotadlwirt

deutet auf Franz, der abseits von den andern den Schleifstein dreht

Da ist glei so a Fürspann. Morgn mueß er eini in Soldatnkittl. Sonst holn sie n mit Gwalt.

Rotadlwirts-Franz

läßt den Schleifstein stärker gehen

Solln mi nur holn. I verkaf mi nit billig. Schleift Schleif Stoan, schleif Bluet —

Hies

halb vom Tisch auf, gegen Franz

Franz. Mach koa Gscher und geah in Guetn. Jetz wölln mer amal Rueh und Friedn haltn. So. Jetz woaßt s. Setzt sich wieder.

Rotadlwirts-Franz ruhig

Ja. Jetz woaß i s. Schleift.

Sandwirt

gegen das Halbdunkel nach Franz spähend

I moan, döos ist schon a richtiger Adlbua da zwischn Liecht und Dunkl.

Rotadlwirt

ruft nach der Rotadlwirtin

Muettr. Da Rotadlwirtin mit einer irdenen Schüssel voll rot gefärbter Ostereier im Türrahmen auftaucht Wo ist denn der Seppele heunt alleweil?

Rotadlwirtin

eine starke, rassige Bauernwirtin

Heiliggrabkugln aufmachn in der Sebastikapelln.

Sandwirt

Richtig. Ostersamstig ist heut. Man denkt af nix mehr.

Rotadlwirtin

stellt die Schüssel mit den Eiern auf den Tisch

Grad han i Osteroar gfärbt. Da, nehmt s enk. Bemerkt den Sandwirt Grüeß di Gott, Sandwiert. Bist a wiedr amal da?

Sandwirt reicht ihr die Hand

Adlwiertin, grüeß di.

Rotadlwirtin

zieht rasch ihre Hand zurück

Na, Mensch. Z erst mueß i mier die Händ a bissl abriebeln. Bin no umadum voll Farb. Ruft durch die

Türe Anne-Mria. Die Kellerin taucht in der Türe auf Bring mer die Pöchsoafn und s kloane Bürstl. Kellerin ins Haus ab.

Sandwirt

Ist die Auferstehung schon für?

Jörgin

Da wohl, Auferstehung. Zwischn die boarischn Bayonetter vor der Kirchn. Nit amal die Glockn därf man mehr läutn.

Der Jörg von Heiligwasser knirscht

Franzosntuifl. Mit n heilign Öl habn sie die Stiefl gschmiert.

Rotadlwirtin

Und von Altartuech die goldenen Fransn wöck-gschnittn. Geht mit Seife und Bürste, die ihr die Kellerin gebracht hat, an den Brunnen und reinigt sich angelegentlich die Hände.

Rotadlwirt seufzt tief auf

Mier stiahn nimmer auf.

Sandwirt aufbrausend

Wer sagt dös?

Die Hiesin gegen Sandwirt

Alleweil der gleiche Sums. Rödn mer amal öppes anders.

Sandwirt

zum Rotadlwirt, mit dem Kopf nach der Hiesin deutend

Wer ist denn dös Weibets?

Rotadlwirt

Dem Hies sei Weib.

Sandwirt

Ah, Hies; hast di jetz eingweibt?

Hies

Ja, wie du siechst.

Sandwirt mustert das Weib

A guets Maulwerk hat sie.

Hies schmunzelnd

Ja, und sonst a umadum guet. Schmunzelnd Sie bringt a schon bald öppes Jungs daher. Gel, du.

Die Hiesin stoßt Hies ungehalten an

Sei still mit dem, vor die Leut.

Kellerin

ganz junges Mädel im ersten Jungfernblüh, voll verschlossener Herbigkeit ist aus dem Haus in den Hof gekommen.

Rotadlwirts-Franz

Anne-Mria. Da sie näher kommt, verlegen Möcht dier schon lang alleweil gern öppes sagn.

Kellerin

Mier?

Rotadlwirts-Franz

drückt sich schüchtern herum

Weil i halt morgn wöck mueß.

Kellerin

Was willst mier sagn?

Rotadlwirts-Franz

würgt herum und bringt es nicht heraus. Dann blöde nach ihr blinzelnd

Sag du öppes.

Kellerin

Was soll denn i sagn?

Rotadlwirts-Franz

zuckt verlegen die Achsel

Woaß nit. Stehen keines Wortes mächtig mit roten Köpfen voreinander da.

Rotadlwirt

beim Tisch; will mit einem Ruck alle trüben Gedanken abschütteln

Ah was. Boar und Sax hat er in sein Schnappsack drin — na also; jetz sein mer halt a drin. Dann Wrum rödt s denn nit? Habt s alle die Maulspörr? Stoßt die leere Weinflasche auf den Tisch Kellerin. Bring an Wein. Kellerin mit der Weinflasche ins Haus ab Sandwiert; wie steaht s in Pfeirtal drein mit der Wintersaat?

Sandwirt

Kloan bei. Sie will nit recht aufgiahn.

Rotadlwirt

So. Mier da herraußn sein zfriedn.

Sandwirt

Habt s a schon Erdäpfel onbaut, han i gsöchn.

Hies

Ja. Habn mer a.

Sandwirt

Aber bei an Acker bin i fürgangen, da hat oaner an stubngroaßn Flöck ausglassn mit n Pflueg.

Kellerin

kommt aus dem Haus und stellt die gefüllte Weinflasche auf den Tisch. Ins Haus ab.

Rotadlwirt

beißt sich auf die Lippe

Ist mei Acker. Und über den Flöck fahrt mier koa Pflueg mehr.

Sandwirt

Wrum?

Hies

Sandwiert. Du bist halt nit aus der Gögnd. Sonst taatst nit so fragn.

Rotadlwirtin

dreht sich beim Brunnen um. Herb zum Sandwirt

Auf dem Flöck ist ünser Filipp ausblüetet. Versteahst jetz? Wendet sich wieder dem Brunnen zu.

Hies

Ihrer siebn sölle Kreuzteuflshund. Drei Schuß, ja, und no söx Bayonetter über ihn her. Angspießt in der Ackerfurchn, gel Vatr, habn sie n.

Rotadlwirt

Ja. In seiner oagnen Furchn. Er hat sie no selber in Friedn zochn mit n Pflueg.

Rotadlwirtin beim Brunnen

Und der ganze Bua no nit amal zwoazwanzg Jahr alt.

Jörgin

O, mei, Adlwiertin, was willst denn du sagn mit dem oan. Uns sein zwoa nimmer kemmen; gel Jörg. Der Martin und der Hans; zwoa Burschn, wie die Bam — z Fetzn gschossn sein sie.

Der Jörg von Heiligwasser

Sei still, Alte. Dö liegn guet für Land und Kaiser.

Rotadlwirts-Franz abseits

Vielleicht kimm i als Napolionsoldat gar nebn oan in Reih und Glied z stiahn, der mitgholfn hat, mein

Brueder mötzgern. *Läßt den Schleifstein heftig gehen* Schleif Stoan, schleif Bluet.

Rotadlwirt

wendet sich ruhig nach Franz

Franz, du kimmst nebn koan z stiahn von dö.

Hies *zu Franz*

I und der Vatr und der Griesleithner Sepp — *mit grausam auffunkelnden Augen* zsammgstampft, gel Vater, mit die Büxnkolbn habn mer sie alle siebne, ja; daß ihnen s Hirn über n Bart abgrunnen ist.

Rotadlwirtin

vom Brunnen her; verweist es ihrem Sohn

Hies, hear auf. Mier graust bald vor dier, wenn du so bluetschlachtig aufrödst.

Hies

von Mutters Worten betroffen, lacht hart auf

Muettr. Als gwachsnen Bua, wie der Franz jetz ist — da habt s mier amal gschafft, i soll Hüehndlen abstechn; weil fremde Hearschaftsleut kemmen sein. Bsinnt s Enk no?

Rotadlwirtin

kommt herzu und trocknet sich mit der Schürze die Hände ab

Ja. Guet. Wie kimmst jetz auf dös?

Hies

Han i die Hüehndlen abgstochn? Ja oder na?

Rotadlwirtin

Na. I han sie müeßn selber abstechn. Zu den Leuten Er hat gsagt: I tue koa Viech umbringen. Lächelnd Seit dort habn mer n alle in Haus den Hennenfürchter ghoaßn. Gelt, Vatr.

Hies

Ja. Und jetz hat er viel dutzedweis Leut hingmacht. Der Hennenfürchter. Gschoßn und gstochn und mit n Kolbn dreingfetzt. Schnauft tief auf. So kann s an Hennenfürchter giahn. Sitzt wie gebrochen da.

Die Hiesin

zu den Anwesenden, bekümmert

Es jagt n oft grad so von Schlaf auf. Halbe Nächt lang geistert er in Hemed umanand; stubaus und stubein; er sagt, er siecht alleweil rot vor die Augn.

Hies rafft sich zusammen

Es werd alls wieder guet wern. Jetz ist ja Friedn gmacht. Rückt ganz nahe an sein Weib heran, wie um vor den bösen Erinnerungen Schutz zu suchen. Tätschelt sie Und jetz han i a Weib; und a Jungs kriegn mer a bald. Nacher schaugt die Welt ganz anderst aus. Froh Wenn s amal da in Hof umkriecht.

Die Hiesin

Ja freilich, in Hof umkriechn. Daß es auf und auf voll Dröck werd.

Hies

Nacher setz i s da aufer af n Nußbam. Af n

erſtn Aſt. Da werd s nit voll Dröck. Macht eine ſchwingende Bewegung mit den Armen Hutſch iſt s obn.

Die Hieſin ereifert ſich

Ja. Und hutſch liegt s untn und ſchreit, wie a Jochgeir. Du gangſt mier guet damit um.

Hies trocken

Wenn s ſchreit, kriegt s an Tatſch.

Die Hieſin ereifert ſich heftig

Unterſteh di und rühr mer s grad an.

Hies trocken

No ſchreit s ja nit. Lacht froh in ſich hinein bei dem Gedanken. Zu den Leuten Bitt enk Leut: Nix mehr von Krieg und Bluet. Froh zum Weib Wenn s amal da iſt und hupft, nacher hupf i a.

Sandwirt

Ja, Kinder machn viel Freud. J han ſelber a drei-viere derhoam. Schaut den Hies an mit ernſten Augen Aber Tirol habn mer koans mehr, Hies. Der Namen iſt ausglöſcht.

Hies wird hitzig. Schreiend

An Fried jetz, ſag i. Und ſo wie s da no amal angeaht, da pack i liebr auf und zſamm und in die Schweiz. Zum Weib Mier habn nit weit hin über n Saumwög.

Die Hiesin

A Basl von mier ist a dort und paßt ihr ganz guet. I gang liebr heunt als morgn.

Rotadlwirtin

unmutig gegen die Hiesin

Dier werd s öpper da nimmer guet gnueg sein. Dumms Gröd, dös.

Rotadlwirt

gibt sich einen Ruck. Faßt den Sandwirt am Ärmel

Sandwiert, gib di. Hin ist hin. Jetz sein mer halt drin. Was weiter? Der gleiche Himml spannt sich. Na also. Er glaubt nicht, was er sagt. Sandwiert, sag selber. Sandwirt schweigt. Es legt sich dem Rotadlwirt wie Krampf auf die Kehle. Er sucht den Krampf durch Schreien zu lösen Oder frössn jetz vielleicht wögn dem ünsre Rüeh s Gras nimmer, weil der üns eingsackt hat? Na also. Dann Er hat amal die Gwalt. Bringt hundert gögn oan. Muettr, sag selber, han i nit recht?

Rotadlwirtin

hat die Gläser vollgeschenkt. Sieht hart vor sich hin und zuckt die Achsel

Unrecht derleidn müeßn ist a hart.

Sandwirt

stimmt lebhaft der Rotadlwirtin bei

Die Rotadl-Muettr hat recht. Streckt ihr die Hand hin, in die Rotadlwirtin einschlägt.

Rotadlwirtin

Jetz laßt s es nur amal ausgiahn. Heunt dermachn mer s decht nimmer aus. Hebt das volle Glas Sollt s alle löbn. Sandwiert, G undheit.

Sandwirt

stoßt an. Kostet von dem Wein wie ein echter Weinbeißer. Befriedigt

Schnittig und süffig. Klopft dem Rotadlwirt auf die Achsel Du. Dei Weindl ist guet.

Rotadlwirt

steht mit dem vollen Glas da und schaut den Sandwirt an. Es steigt wieder wehe in ihm auf

Sandwiert. Der löschte Tirolerwein. Die nächste Fexung hat koan Namen mehr. Setzt sich und schiebt das Glas von sich, ohne zu trinken.

Rotadlwirts-Franz

dreht den Schleifstein rascher

Schleif Stoan, schleif Bluet —

Hies

fährt aufbrausend vom Tisch gegen Franz los

Hear auf mit dein Bluet. Sonst nimm i di bein Kragn und druck di an die Wand. Setzt sich Hin ist hin. Mier denkn nimmer dran.

Rotadlwirt

schluckt den Schmerz hinunter

Dös ist a gscheids Wort. Sollst löbn, Hies.

Sandwirt

mit erhobenem Glas, späht nach Franz ins Halbdunkel

Sollst löbn, du Jungadler. Kimm amal hear da. Oder bist a Flödermaus? Sieht Franz, der die Schneide seines geschliffenen Messers prüft, es in die hintere Hosentasche steckt und langsam vorkommt, fest ins Gesicht A schnittigs Gsicht hast. A rechts Adlergsicht.

Rotadlwirts-Franz

hat das dargebotene Glas genommen, trinkt und stellt das Glas auf den Tisch. Wischt sich den Mund. Lächelt halb verlegen

Naja. Was soll i denn für oans habn?

Rotadlwirtin

wird ihres dreizehnjährigen Buben Seppele gewahr, der zum Hoftor hereingekommen ist und dort, die Hände in den Hosentaschen, trotzig vor sich hinstierend, an der Mauer lehnt

Seppele, bist da?

Rotadlwirt

wendet sich nach Seppele um

Geah her.

Rotadlwirts-Seppele

mit weizenblondem Schopf; hat auf dem Kopf ein kleines Hütl mit weißem Adlerflaum; lehnt beim Hoftor und antwortet nicht.

Sandwirt

Was hat er denn? Wo fahlt s denn, Büebl?

Rotadlwirtin

Röd.

Rotadlwirts-Seppele

bleibt stumm.

Hies ist auf Seppele zu

Seppele. Mier sagst s, gelt. Sonst niemet; der Muettr nit und *auf Sandwirt deutend* dem Bartign da schon gar nit. Grad mier alloan. Also, was ist? Han i dier öpper die Heiliggrabkugln nit recht angfüllt?

Rotadlwirts-Seppele

rückt stückweis heraus. Äußerlich ganz tonlos, aber inwendig ist dem Buben recht wehe

Angfüllt sein sie ganz guet gwösn. Aber wie mer sie in der Kapelln aufgstöllt habn, i und Nachbars Michele, die Heiliggrabkugln, da ist so a boarischer Wachter z wög kemmen. Der hat gsagt, dös derf nimmer sein. Und hat üns die Kugln z lauter Fetzn gschlagn. *Zwischen den Zähnen* Der Schweinhund.

Rotadlwirtin

beißt sich auf die Lippe

Sei still jetz. *Greift aus der Schüssel zwei Ostereier und will sie Seppele reichen* Da hast a Paar Osteroar.

Rotadlwirts-Seppele braust auf

J brauch koane. *Rennt unter zornigem Weinen ins Haus.*

Rotadlwirtin vor sich hin

Es werd alleweil netter bei üns da. Z Weihnacht die Krippelemanndln habn sie ihnen a zsammgschmissn. Sternsingen um Dreikönig därfn sie a nimmer. Grad, daß man sie no schnaufn laßt. Nimmt einen Reiserbesen, der an der Hofmauer lehnt, und beginnt den Hof zu kehren.

Rotadlwirt

räuspert sich und trommelt mit den Fingern auf dem Tisch.

Der Jörg von Heiligwasser

trinkt und setzt das Glas heftig auf. Wendet das Gesicht dem Kruzifix zu

Schaugst no lang zue, ha?

Hies

setzt sich wieder neben sein Weib.

Siechst Weib, so werd s dem ünsern a amal giahn. Sie lassn den Kindern koa bißl Freud und nix, was sie gwöhnt sein.

Sandwirt sieht Hies an,

Hies. I han a Kinder derhoam.

Die Hiesin

schlenkert unmutig mit der Hand, als wollte sie damit alle Gedanken für sich und die andern verscheuchen

Rödn mer öppes anders.

Sandwirt

mit einem Blick auf die im Hof an den Wänden angebrachten zahlreichen Schießscheiben

Verteufit viel Schießscheibn habt s da. Man siecht s, die Rotadler sein a Schützraß. Franz, der sich an den Tisch gesetzt hat, ins Auge fassend Triffst du a schon öppes?

Rotadlwirts-Franz schmunzelnd

Gams han i no koane gfahlt. Und a rote Hosn moan i, treffet i a.

Hies gegen Franz

Büebl. Dös müeßst erst probiern. Du hast no nie hinghöbt af Leut. Kannt schon sein, daß es di da um a Elln verreißt.

Rotadlwirts-Franz gereizt gegen Hies

Mi nit. Hat s di vielleicht verrißn?

Hies

in seiner Schützenehre gekränkt. Heftig

Was? Mi? Du rotziger Bua, du.

Rotadlwirtin

hält im Kehren inne. Streng

Buebn. Gstrittn werd nit, heunt am Ostersamstig. Sell waar no netter. Kehrt wieder.

Hies

Vatr. Han i an oanzigsmal an Kopf gfahlt?

Rotadlwirt zu Franz

Hundertsiebne han i selber zählt, hat er hinglögt mit der Kugl. Was er nacher no mit n Kolbn hat für Arbet gmacht, dös woaß i nit; da habn mer nit derweil ghabt zun zöhln; gel, Hies.

Hies starrt vor sich hin

Hundertsiebne lei mit der Kugl. . . . Dös waar a Tisch voll Leut, der Reih nach so nebnanand. Läßt seine Augen im Hofe kreisen Da waar der Hof wohl zwoadreimal z kloan. Wischt sich über die Stirn.

Die Hiesin

Hies, laß dier s amal aus n Kopf. Giahn mer schlafn, ist gscheider.

Hies gereizt

Hear amal auf mit dein Schlafn. I schlaf ja nacher do wieder nit.

Sandwirt

der schon früher näher getreten ist, um die an den Wänden des Hofes in guter Mannshöhe angebrachten Schießscheiben zu besehen. Vor drei zu einer besonderen Gruppe vereinigten pietätvoll gezierten Scheiben

Was sein denn dös für drei alte Scheibn da? An iede hat an oanzign Schuß und der ist mittelt in Zentrum.

Rotadlwirt

Dö sein no von mein Vatersvatr. Von Adlklaus.

Sandwirt

setzt sich wieder an den Tisch

Aso, ja, ja, von Klaus. Von dem Schütz derzähln die Leut heunt no landaufundnieder.

Rotadlwirt sinnt vor sich hin

Ja, der Klaus. Der hätt oan af hundertfufzg Schritt no s Weiße von Aug außergschossn.

Sandwirt

Hat enk nit der Klaus den grüenweißseidenen Fahn vererbt? Enker Familienstuck, mit n rotn Adler drein.

Rotadlwirt

deutet nach den drei Scheiben

Ja. Für dö drei Schuß da hat er n amal kriegt. Als Schütznbest.

Sandwirt

Gel, enker Filipp hat den Fahn no tragn, wie s in Land da losgangen ist.

Rotadlwirt nickt

Ja, der hat n tragn. Und dernach der Hies. Gel, Hies.

Rotadlwirtin

hat zu kehren aufgehört. Stützt sich nachdenklich auf den Besenstiel

I woaß es no, wie heunt; da in Hoftor nebn dem Wöhrstoan vor n Ausruckn ist er gstandn, mit n Fahn in der Hand; körzngrad, gel, Vatr. Und an ellnhoachn

Hupfauf gmacht und gsagt: Den Fahn nimmt mier koaner. Lehnt den Besen an seinen Platz nahe dem Hoftor.

Rotadlwirt

nickt der Wirtin zu und räuspert sich. Die Stimme wird ihm etwas dünn

Und in der Ackerfurchn, wie er längslang glögn ist, voll Schuß und Stich und koan Rührer mehr. Gel Hies, mier habn ihm nacher die Joppn und s Leibl aufgmacht; nachschaugn, ob gar koa Löbn mehr ist. Schweigt einen Augenblick Und da hat er den Fahn um sein Leib gwickelt ghabt. Und wie mier n abgwickelt habn — ja, gel Hies, wöckreißn von Leib habn mier n müeßn, den Fahn; so vollverklebbet ist alls gwösn mit Bluet; als wenn er ihn also toadter no nit herlassn wollt. Den Fahn. Dann Der Hies hat nacher an jungen Lärchntrieb abgschnittn; den Fahn draufbundn und weiter dermit in Pulverdampf.

Sandwirt schmerzgepackt vor sich hin

Und alls umsunst. Junge Leut und der bluetige Fahn — alls hin. Verspielt und verschmißn.

Hies

erhebt sich ruhig, aber bedrohlich gegen den Sandwirt

Du, Sandwiert. Halt dei Maul in Zaum. I rat dier s.

Rotadlwirtin verweisend

Aber Hies, bist du heunt an ungueter Mensch. Was hast denn jetz wiedr? Es hat dier ja niemet öppes tan.

Hies *knurrend*

Nacher soll er aber da nit lang umerrödn, als wenn da a Fahn hin waar. *Ganz nahe auf Sandwirt zu* Zwoa Schuß han i ghabt; oan da und da oan. Aber wögn dem han i no koan Fahn verschmißn. Merk dier s.

Sandwirt

Aber Hies. So moan i s ja nit. I moan ja lei dernach, wie alls ausgwösn ist: Wie sie enk den Adlerschild über der Haustür wöckgrissn habn, da wern sie enk woll den Fahn a gnommen habn. *Wehe* Ja, ratznkahl sein mer gfrössn.

Hies

augenfunkelnd gegen Sandwirt auf

Wer hat üns an Fahn gnommen?

Rotadlwirtin *heftig*

Hies, still jetz. Auf der Stöll.

Die Hiesin *gegen Hies*

Du fangst heunt alleweil an. *Zur Rotadlwirtin* Er werd alle Tag zwiderer.

Hies

achtet nicht der Mutter und des Weibes. Sandwirt heftig bedrohend

Wer hat üns an Fahn gnommen?

Sandwirt

Wenn sie n enk nit gnommen habn, nacher werd s n wohl no habn?

Rotadlwirt

nun auch gegen Sandwirt auf

Verfluechtr Sandwiert. Zwick üns nit lang auf da. Moanst, mier habn ihn nimmer?

Hies

tritt an den alten Nußbaum und entnimmt einer Höhlung des Stammes die Fahne. Lehnt die Fahne an den Stamm des Nußbaumes. Dann ruhig, aber gefährlich

So. Und jetz tue mi in Rueh lassn, Sandwiert; woaßt, auf die Fahne starrend **i siech jetz wieder Bluet vor die Augn. Und af oan mehr oder wianiger kimmt s bei mier gar nit drauf an.** Setzt sich und starrt auf die Fahne.

Die Anwesenden haben sich alle erhoben und stehen bewegt vor der zerschossenen, blutgetränkten, vielfach durchlöcherten Schlachtfahne.

Kellerin

ist bei der Haustür aufgetaucht. Sieht von der Tür her zu.

Sandwirt

hat vor der Fahne den Hut abgenommen und steht erschüttert.

Rotadlwirtin

vor der Fahne. Äußerlich ruhig. Aber inwendig zuckt es

Da sein die Löcher von die Bayonettstich. Und da no die Bluetflöck dran. Nie an Streit oder Un-

friedn hat er ghabt. Und gwösn ist er löbfrisch und springlebendig. Und jetz sein von ganzn Bua a paar eintrocknte Bluetflöck da. Vor dem Kreuz an der Hofmauer Hear in Himml. Schmeiß alle zsamm, die dös af n Gwissn habn.

Jörgin ausbrechend

Sex Klafter tief in Erzbodn schlag den Napolion. Oder dermachst n schon selber nimmer kloan? Hat er öpper dein Gottsthron a schon zun Wackeln bracht?

Der Jörg von Heiligwasser

ist zum Kreuz getreten. Nickt der Jörgin zu und zieht sie am Ärmel ab

Weib, sei still. Er macht s.

Rotadlwirt

Der Landundleutfrösser. Der Würghund. Mier habn nit angfangen. Einbrochn ist er bei üns, wie der Fux in Hennenstall.

Sandwirt

sein ganzes Gesicht ist eine Flamme

Sie müessn wieder obaus. Obaus bein Land, jawoll, bis af n löschtn Roßschwoaf, sag i. Davor ist koa Rueh.

Die Hiesin gegen Sandwirt auf

Du Sandwiertl, du lötzes. Du werst den groaßn Napolion zwingen, der mit der Weltkugl Kegl scheibt.

Bleib du in dein Pfeirtal, bei deine Schaf und Böck. Der Kaiser hat Friedn gmacht. Und jetz bleibt s a so.

Sandwirt

Der Kaiser hat müessn. Aber mier können anderst. *mächtig* I sag dier, Weibets: Es gibt koan Fried, bis mer nit wieder sein, wie mer gwösn sein.

Hies

erhebt sich schwer, wie willenlos vom Stuhl. Vor sich hin

Jaja. Es werd schon koa Rueh mehr göbn, vor mer nit alle zsamm die Leiber durch und durch voll Kugllöcher habn.

Rotadlwirts-Franz

auf die Fahne zu, die am Stamm des Nußbaums lehnt; mit kampflustleuchtenden Augen

I trag den Fahn.

Sandwirt

klopft Franz auf die Schulter

Du bist schon a rechter Adlbua.

Rotadlwirtin *macht bange Augen*

Vatr. Jetz steaht wieder a Bua da; mit n Fahn in der Hand. Grad wie der Filipp. *Rotadlwirt zuckt stumm die Achsel.*

Sandwirt

Wiertin, sei still. Da geaht s nit um Buebn. Da geaht s um die Sach.

Die Hiesin

rüttelt Hies, der wie verloren dasteht

Hies. Aber es bleibt derbei. Mier giahn über n Saumwög in die Schweiz, und dös morgn.

Hies

schaut das Weib scharf an. Kurz

Bist du in der Schweiz derhoam?

Die Hiesin ganz verdutzt

Hast nit selber gsagt —

Hies schroff abweisend

Was gsagt. Da bist derhoam. Und da bleibst. Auf Franz zu, der beim Hoftor steht und die Fahne hält. Reißt ihm die Fahne aus der Hand. Büebl. Fahntrager bin derweil no i. Bis i amal gnueg Schuß han, nacher kannst mier den Fahn unter n Leib wöckziechn, wie i dem Filipp. Früher nit.

Sandwirt

läßt sich auf ein Knie nieder. Die andern Männer folgen seinem Beispiel

Hear, hilf üns. Mach üns frei, daß mer wieder sein können, wie mer gwösn sein. Erhebt sich. Dann So. Jetz wölln mer aber betn mit die Fäust, und sögnen mit die Büxnkolbn. Geht ohne nach rechts oder links zu sehen, als erster zum Hoftor hinaus.

Rotadlwirt

Kreidnfuir und Sturmläutn. Büxn und Pulver sein in Wald vergrabn. Ab.

Die Hiesin

auf Hies zu; will ihn zurückhalten. Schrill

Hies. Hast no nit gnueg Leut derschlagn?

Hies

macht sich vom Weibe los. Mit ganz flüchtigem Handgeben; will sich den Abschied nicht erschweren

Weib. Pfüetgott. Bleibt s gsund alle zwoa. Geht durch das Hoftor und schaut nicht mehr um.

Der Jörg von Heiligwasser

im Abgehen

Mier bringen die Glockn wieder zun Läutn.

Kellerin

eilt von der Türe zum Hoftor. Leise, hastig zum abgehenden Franz

Franz. Hast mier öppes sagn wöllen. Sag s.

Rotadlwirts-Franz

im offenen Hoftor, sieht Annemarie an. Seine Lippen bewegen sich. Bringt es nicht heraus. Dann

Sag du öppes.

Kellerin

Was soll denn i sagn? Steht mit rotem Kopf da.

Rotadlwirts-Franz

Anne-Mria, pfüetgott. Ab.

Die zurückgebliebenen Weiber stehen beim offenen Hoftor und sehen den stumm entschlossen in das Dunkel hinausziehenden Männern nach.

Die Hiesin

belfert dem Sandwirt nach

Straf di Gott bis in die Hudern, du Unfriedsgeist.
Tritt vom Hoftor zurück.

Jörgin

vom Hoftor zurück. Gekränkt

Adlwiertin, hast gsöchn? Koaner hat mehr nach üns umgschaugt.

Rotadlwirtin

in aufwallender Bitterkeit

O mei, Jörgin; was du alls verlangst von die Mannder. Mir sein ja lei die Weiber.

Jörgin vor sich hin

Den Martin und n Hans han i schon dahin. Und jetz der Gottfried und der Ferdl; wenn dö hearn, der Vater geaht wieder mit n Sandwiert, nacher sein dö zwoa Hitzköpf a nimmer z haltn.

Rotadlwirtin bitter

Jörgin. Auf üns werd nit gschaugt. Vor sich hin J mueß schon sagn: Lieber bald Hund und Schinder, als heutingtags a Muettr sein. Es übermannt sie auf einen Augenblick. Nimmt die Schürze vor und schnupft einmal flüchtig auf.

Die Hiesin

hat sich gesetzt. Mit finster verzogenen Augenbrauen tonlos vor sich hin

Der Hies kimmt nimmer.

Jörgin

Jaja. Es werd schon no so weit kemmen, daß die Weiber um an Stuehl raffn, af dem amal a Mannsbild ghockt ist.

Rotadlwirtin

hat sich rasch gefaßt. Frisch

Hiesin, der Hies kimmt schon wieder.

Die Hiesin tonlos vor sich hin

Ja, so wie der Filipp. Auf die Fahntrager geaht s am ärgstn los. Und der Hies geaht sovl hitzig drein, wenn er amal auf ist.

Rotadlwirtin

Ahwas. Sie solln nur dreinschlagn, daß die Fetzn fliegn. Heftig Dös mueß ausgmacht wern. So waar s ja decht koa Löbn mehr in Land. Zu Hiesin und Jörgin Weiber. Mier hängen üns anderst ein und fertig. Und jetz lassn mer die Mühl wieder weiter giahn. Zu Annemarie, die unverwandt am Hoftor steht und nach der Richtung sieht, in der die Männer abgezogen sind Anne-Mria, mach Fuir in der Kuchl. Faßt sie näher ins Auge Madl. Rerst du?

Kellerin verbeißt es trotzig

I? Zu n Lachn. Wüßt nit, wrum. Ins Haus ab.

Rotadlwirtin

zur Hiesin, die vom Sitz aufsteht und dabei schmerzhaft das Gesicht verzieht

Hiesin. Was schneidest du jetz für a Gsicht?

Die Hiesin

I woaß nit, mier tuet der Leib so weah.

Rotadlwirtin

Bist halt nimmer gar weit dervon. Dös mueß man halt derleidn, gel Jörgin. Mier habn s a derleidn müessn.

Die drei Weiber stehen beisammen, wie bei einem Alltagsbrunnenplausch.

Jörgin

kehrt die erfahrene Mutter heraus. Hebt wichtig den Finger

Hiesin, da därfst di jetz aber nit gramen und aberkränkn. Woaßt, dös geaht alls in die Milch, und dös waar für s Kind nit guet. Da mueßt schon derzueschaugn, daß es guet austragst.

Rotadlwirtin

mit einem Anflug von Humor

Mier Weiber sein halt allemal die Trag-Esl, so oder so; gel Jörgin.

Jörgin stimmt seufzend bei

Ja, ja. Tragn mer halt, bis mer umkugeln.

Rotadlwirtin lachend, frisch

Ahwas. So gschwind kugln mer no nit.

◆

II.

Ein staffelförmiger, zweifach gemuldeter Höhenrücken am Iselberg. Im Tal der stierwütig anrennende Feind. Der Bergvorsprung ist ausgerodet. Baumstrünke, Steinblöcke, Wehr und Verhau. Dahinter knien, liegen und lauern die hartrassigen, luchsäugigen Schützen in langer, unübersehbarer Zeile dem Feinde entgegen. In jeden Fußbreit Boden haben sie sich verspreizt und vergraben, wie bissige Dachse; da und dort einer sich eng an einen alten Baumstrunk gedrückt, als hinge noch ein knorriger Ast daran.

Die erste, links vorn gelegene, von zwei alten Fichtenstämmen bestandene, kugelsichere kleine Mulde dient als Ladeplatz. Da brennt ein Feuer. Darüber eine große Eisenpfanne mit schmelzendem Blei. Davor hockt der Kugelgießer; gießt Kugeln. Er schöpft mit einem eisernen Schnabellöffel flüssiges Blei aus der Pfanne, gießt es in den „Kugelmodel", schlägt mechanisch die fertige heiße Kugel aus dem Model in eine bereitstehende Schüssel. Am Stamme der einen Fichte lehnt ein Haufen ungeladener Gewehre, die vom Büchsenlader und von der Wolfsgruberin geladen werden. Sie laden immerzu. Entnehmen der Schüssel die noch heißen Kugeln, den quer über die Brust gehängten Pulverhörnern das Pulver, und ihren beutelförmig aufgebundenen Schürzen den „Baumbart", von dem sie jedesmal einen Pfropfen samt der Kugel mit dem Ladestock in den Grund des Büchsenrohres pressen und dann den Ladestock noch einigemal frei ins Büchsenrohr werfen, so daß der oft von selbst aus dem Rohr zurückspringt. Die geladenen Gewehre werden sorgsam an den zweiten Fichtenstamm gelehnt. Halbwüchsige Buben und Mädel laufen wie junge Hunde im Schußfeld um. Wo sich feindliches Blei in den Boden wühlt, da fahren sie drauf los. Raffen das Blei in Hüte, Schürzen und Hosentaschen und eilen damit auf den Ladeplatz. Werfen die Beute dem Kugelgießer in die Pfanne.

Feindliche Kugeln schwirren wie hungrige Totenvögel über die Köpfe der Kämpen.

Vorgeschoben auf den gefährlichsten Staffel kniet der Rotadlwirt mit seinem Sohn Hies in einem seichten, aufgeworfenen Erdloch. Knapp Platz für zwei. Hart neben der Grube ein kurzer Baumstrunk. In den haben sie die Stange verkeilt, an der die grün-weiß-seidene, blutgefleckte Rotadlerfahne frei im Winde weht. Wie aus Granit gemeißelt knien Vater und Sohn in der kugelbestrichenen Grube. Den Finger am Abdruck, so äugen sie mit wunderbar klaren, engpupilligen Augen ins Tal.

Rotadlwirt

ohne die Augen vom Tal zu lassen

Hies. Hast s über üns schrenzn gheart? Der Fahn hat wiedr a Kugl kriegt.

Hies ins Tal lauernd

Ja. Han s schon gheart. Der Fahn werd alleweil schianer.

Der Griesbacher

in der zweiten, erhöhten Schützenlinie

Oes zwoa Adler da vorn in Nöst. Heart s nit die Speibteufl brülln?

Rotadlwirt

ohne seine Augen vom Tal zu lassen

Laßt nur Weil. Mier stilln sie.

Hies

neben dem Vater im Erdloch kniend, mit der einen Hand die Augen beschattend, sieht scharf ins Tal

Grad a handbroat Kopf von an Kanonier; mehr brauchn mer nit.

Rotadlwirt
plötzlich halblaut zu Hies

Jetz. Sie ziehen die Büchsenschäfte an die Wange und zielen: dann krachen beinahe gleichzeitig zwei Schüsse. Nachdem er schar zugesehen, befriedigt **Hat Haar und Bluet.**

Hies

Dö drahn koa Luntn mehr.

Rotadlwirt ruft laut

Frische Büxn.

Nachbars Michele
ein sechzehnjähriger Bub, auf dem Ladeplatz beschäftigt

Ja. Glei. Nimmt vom zweiten Fichtenstamm zwei geladene Gewehre, schleicht damit geduckt bis an die Grube heran und übergibt sie den zwei Männern; nimmt die entladenen Büchsen an sich und schleicht wieder auf den Ladeplatz zurück. Übergibt die zwei abgeschossenen Gewehre dem Büchsenlader. Dringlich **Dö zwoa gschwind ladn für die Rotadl.** Büchsenlader und Wolfsgruberin halten im Laden der anderen Gewehre inne, nehmen sofort je eine Büchse zur Hand und laden eifrig.

Die Wolfsgruberin
ein knochiges Mannsweib in den Vierzigern, hält inne

Woaß der Teufl, i han koan rechtn Stand. Tritt aus der Mulde in das Schußfeld und holt sich von dort einen großen Stein.

Der Büchsenlader ruft ihr zu

Wolfsgrueberin, gib Acht. Du bist in Schußfeld.

Die Wolfsgruberin
trägt den Stein in die Mulde

Ahwas. Bei mier waar s grad gleich, wenn i umpurzl. Bin a lödigs Mensch; han niemet hinter mier. Legt sich den Stein zurecht, auf den sie nun, um mehr Halt zu haben, beim Laden den einen Fuß aufstemmt. Befriedigt So. Jetz hat s erst an Fadn.

Der Jörg von Heiligwasser
ganz ungedeckt frei in der zweiten Schützenlinie stehend, schießt mit heiligem Zorn ins Tal. Begleitet den Schuß mit freundlich-grimmigen Reden So, Manndl. Da liegst. Liegst guet, ha? Mechst dier nit no amal mit n heilign Ol die Stieß schmiern? Ladet wieder sein Gewehr.

Stimme eines Durstigen
aus der Schützenlinie

Durscht. Wasser.

Eine gelle Stimme

Sauf Bluet.

Stimme eines braven Mannes

Ja, Durst und Müehsal müessn mer jetz leidn. Aber derfür wern s ünsere Kinder amal bösser habn.

Hies

Vatr. s Meinige werd jetz wohl öpper a schon in Hof umzappln. Moanst nit?

Rotadlwirt
äugt unberührt ins Tal

Paß auf. Dört stiahn wieder zwoa bei n Protzn.

Hies
der ebenso wie der Rotadlwirt die Büchse langsam an die Wange zieht

Dö stiahn nit lang.

Rotadlwirt halblaut

Jetz. Schießen ab. Nachdem er zugesehen, befriedigt **Hat Haar und Bluet.**

Hies

Liegn schon boade nebn die Räder.

Rotadlwirt laut

Frische Büxn.

Nachbars Michele

Ja. J kimm schon. Wartet schon ungeduldig auf die Adlerbüchsen. Zur Wolfsgruberin **Jetz schleun di amal, Wolfsgrueberin; Rotadlwierts wölln die Büxn.**

Die Wolfsgruberin
gereizt, den Ladestock heftig ins Büchsenrohr stoßend, daß er von selbst zurückspringt

Zerst mueß i öpper do a Kugl einerladn, oder nit? Übergibt ihm die frischgeladenen Rotadlgewehre. Brummend **Verdammte Adlerbüxn.** Ladet Gewehre.

Michele mit den Gewehren zur Adlergrube ab. Bringt die abgeschossenen Büchsen wieder auf den Ladeplatz zurück.

Der Büchsenlader
ladend, eine Kugel aus der Schüssel greifend, zum Kugelgießer

Alter, gieß Kugln. Die Schüssl werd laar.

Kugelgießer

dem in der Nähe Blei suchenden Rotadlwirts-Seppele und einem barfüßigen Schulmädel zurufend

Büebl und Madl, suecht s Blei.

Das barfüßige Schulmädel ungehalten

Mir suechn ja.

Rotadlwirts-Seppele

trägt das Hütel mit dem weißen Adlerflaum und ebenso, wie die meisten Schützen einen abgeschabten Rucksack auf dem Rücken; kommt eben mit dem Hut und den Hosentaschen voll Blei heran

Da ist Blei, a ganzer Haufn. Leert das Blei aus dem Hut und den Hosentaschen in die Schmelzpfanne **Da greif. Dös ist no ganz warm.** Zum Kugelgießer **Gieß recht groaße; für dö Heiliggrabkuglderschlager.**

Kugelgießer

schlägt eben eine Kugel aus dem Model. Sagt den Kugelsegen

Triff guet; fahl nit danöbn; laß Bluet aus, nimm Leib und Löbn. Wirft die Kugel in die Schüssel.

Hies

der Seppeles helle Stimme gehört hat, ruft aus der Grube

Seppele, schaug, daß d hoamkimmst; bist der Muettr dervonglafn.

Rotadlwirts-Seppele trotzköpfig

Hearst nit, wenn i Blei suechn mueß.

Rotadlwirt dem Seppele vermeint

Wenn i grad an Augenblick aus der Gruebn außer kannt.

Rotadlwirts-Seppele

sucht wieder Blei. Vor sich hin

Guet, daß er nit außer kann.

Der Griesbacher

der Nebenmann des Rotadlwirts-Franz in der zweiten, erhöhten Schützenlinie, späht scharf ins Tal. Stoßt Franz mit dem Ellbogen an.

Rotadl-Franz, schieß. Dös ist an Offizierl. Deutet ihm die Beute an **Siechst n? Der mit die dünndn Füeß. Grad vor dein Büxnroahr.**

Rotadlwirts-Franz

der scharf ins Tal lauert, hebt die Büchse; läßt sie nach näherem Zusehen verächtlich wieder sinken

Awas. Den mag i nit. Der ist mier z minder. Verächtlich gegen das Tal **Geah mier von mein Rohr wöck, du Elendshirsch.** Läßt seine wunderbar hellklaren Augen wählerisch nach schußwerter Beute im Tale kreisen. Plötzlich die Büchse anziehend **Aber den dort mag i. Den mit n Mondscheinkragn. Den zapf i an.** Zielt und schießt. Dann sachlich **Rechts obn hat er n stöckn; öpper in linkn Augnloch.** Ladet sein Gewehr sorgsam.

Der Griesbacher lachend

Guet hast n putzt, Rotadl-Franz. Dem tuet s Hirn nimmer weah.

Der Büchsenlader

zu Michele, der sich am Ladeplatz eifrig zu schaffen macht

Michele. Hol Bambart.

Die Wolfsgruberin

Mier a.

Nachbars Michele

Ja. Glei.

Rupft von den niederhängenden Ästen der zwei mächtigen Fichten büschelweise die langen, bartartigen Baumflechten ab und schoppt dann in der Folge der Wolfsgruberin und dem Büchsenlader je einen großen Büschel in die sackartig aufgebundenen Schürzen. Wälzt späterhin Steinblöcke gegen den Hügelrand.

Hies

neben dem Vater in der Grube

Vatr.

Rotadlwirt

ohne je den Blick vom Tal zu wenden

Was.

Hies

Jetz taat s mi grad wundern, ob s Meinige a Bua ist oder a Madl.

Rotadlwirt

Paß auf. Siechst nit, dort kriechn wieder zwoa.

Hies

I siech sie schon. Bis sie schußgrecht sein, nacher liegn sie.

Beobachten scharf gespannt den Vorgang im Tal.

Sandwirt

überall zum Rechten sehend und anfeuernd, taucht auf. Bewegt sich ganz frei und furchtlos

Mannder. Tüet s alle föst mit und seid s nit verzagt. Zu Michele und den zwei Blessiertenträgern, die in Ermanglung anderer Arbeit Steinblöcke gegen den Hügelrand wälzen So ist s recht. Nur föst Stoaner vorrichtn. Zu Michele, der mit einem übergroßen Steinblock nicht recht vorwärts kommt Wart Bua, laß dier helfn. Du hast da wohl an groaßn. Hilft ihm den Steinblock wälzen Wenn mer den niedergiahn lassn, der schmeißt schon a paar Köpf zsamm. Ha, Bua?

Nachbars Michele sachlich

Ja. Waar schon guet.

Die Stimme des Durstigen

Grad a Tröpfele Wasser. Wenn grad der Hölldurst nit waar.

Sandwirt

hält im Steinwälzen einen Augenblick inne. Ruft laut über die Schützenzeile hin

Schützn. Af Hunger und Durst därfn mer jetz nit denkn. Jetz geaht s um Land und Leut. Hat mit dem Buben den Steinblock zum Hügelrand gewälzt So, Bue. Guet isch s gangen, gel?

Nachbars Michele

Ja. Ganz guet.

Der Griesbacher

Jetz ist s a bißl stiller. I moan, sie habn gnueg, ha Sandwiert?

Sandwirt

Oh beileib nit, Griesbacher. Jetz richtn sie erst hear zu n groaßn Sturm. Zu allen Ja, Mannder. Heunt wern mer no föst in die Händ speibn müeßn. Gegen die zweite Mulde rufend, wo der Feldscher eben einem Verwundeten mit alten, verschlissenen Leinenhemden, die er in Fetzen reißt, den Fuß verbindet Bader, i moan, heunt kriegst no Arbet.

Der Feldscher in sich hineinbrummelnd

Als wenn i bis jetz gfaulenzt hätt. Zum Blessierten Höb amal dein Haxn still.

Sandwirt

gegen die Mulde hin, wo der Kugelgießer und die Büchsenlader hantieren

Kuglgießer, gib Acht mit dein Fuir af die Pulver-kistn. Nit, daß es öpper af amal an Pfitscher tuet. Dann Büxnlader. Oes müeßt s ladn. Nix als ladn.

Der Büchsenlader

bekommt einen roten Kopf. Stachlig gegen den Sandwirt

Müeßn!

Sandwirt trocken

Na, na. Kannst glei giahn, wenn s dier nit paßt.

Der Büchsenlader befriedigt

Ah, wenn i nit mueß, nacher lad i schon. Ladet eifrig. Vor sich hinbrummelnd **Aber müeßn. Da ist af n ganzn Berg Jsl koaner, der mueß.**

Rotadlwirt und Hies haben bis jetzt unbeweglich wie zwei gute Vorstehhunde ins Tal geäugt.

Rotadlwirt plötzlich halblaut, kurz

Jetz. Jeder zieht bedächtig die Büchse an die Wange. Es krachen zwei Schüsse. Rotadlwirt, nachdem er zugesehen, mechanisch **Hat Haar und Bluet.** Dann laut **Frische Büxn.** Der Auftrag wird von Michele eilig besorgt.

Hies

Vatr.

Rotadlwirt

Was.

Hies

Wieviel habn mer denn heunt wieder?

Rotadlwirt

J siebezehne, du zwoazwanzg.

Hies

plötzlich wie von innerer Angst befallen

Teufl.

Rotadlwirt

Je mehrer, umso bösser. Guet wöck, dö Hund.

Hies

Ja, schon. Schwer bedrückt von der Last der vielen Toten, die auf seinem Menschentum liegen **Aber Leut sein s halt a.**

Sandwirt

der zugesehen, kommt näher; befriedig

Oes zwoa Rotadl da vorn habt s die Kanonier guet in der Arbet.

Hies grimmig

Ja, dös wern mer schon söchn, ob ünsere Kinder ipper no därfn Krippelemanndlen und Heiliggrabkugln aufmachn.

Kugelgießer

schlägt eine Kugel aus dem Model

Triff guet, fahl nit danöbn. Laß Bluet aus, nimm Leib und Löbn. Wirft die Kugel in die Schüssel.

Sandwirt

Was, Rotadl? Der Fahn waht guet.

Rotadlwirt

Er waht nit schlecht.

Sandwirt hoffnungsfroh

Ja, ja; der Adler kimmt wieder zu n Steign. Wälzt wieder einen Steinblock gegen die vorgerichtete Steinlawine zu.

Rotadlwirt mahnend

Sandwiert, acht göbn. Da fliegn Bleimuggn. Grad ist wieder oane über mein Kopf füraus.

Sandwirt

furchtlos, im festen Glauben an seine Sendung

Für mi ist koane goßn.

Der Jörg von Heiligwasser

hat gezielt und abgeschossen. Nachdem er mit der überschatteten Hand die Wirkung des Schusses beobachtet

Manndl, liegst, ha? Jetz steah auf und raub die Kirchn aus. Ladet, völlig ungedeckt stehend, wieder seine Büchse und wirft den Ladestock grimmig in den Lauf. Eine feindliche Kugel reißt ihm den Gupfhut vom Kopf **Oha, Manndl, dös bin nit i; ist lei mei Huet.** Setzt den Hut wieder auf.

Sandwirt der den Vorgang beobachtet

Jörg, döck di.

Der Jörg von Heiligwasser

klascht mit der flachen Hand, so breit sie ist, auf das rote Skapulier über seiner offenen, braunnackten Brust

Da. Mei Jesusskapulier. I bin guet döckt.

Rotadlwirts-Seppele und das barfüßige Schulmädel graben unweit voneinander Blei unter Moos und Stein hervor.

Rotadlwirts-Seppele

plötzlich zum Mädel

Da schaug hear. Da ist Blei. A ganzes Nöst. Das Mädel eilt herzu.

Nachbars Michele

eilt auf den Ruf ebenfalls auf die Stelle zu

Wo? Will sich am Graben beteiligen.

Das barfüßige Schulmädel

wehrt es ihm. Feindselig

Wöck da, du. Di lassn mer nit mittüen.

Rotadlwirts-Seppele verächtlich

Du Büxnzuetrager.

Nachbars Michele

Du Bleistupfer.

Rotadlwirts-Seppele

Bambartrupfer.
Seppele und Michele raufen sich.

Die Wolfsgruberin rauhmäulig

Heart s gschwind auf raffn, oder i stoaß enk die Köpf zsamm.

Sandwirt trennt die Buben. Gutmütig

Buebn, göbt s an Fried. Af dö da untn zeigt gegen das Tal schlagn mer alle, daß es patscht. Aber nit mier selber gögn anand.

Rotadlwirt
ruft aus der Grube herüber

Sandwiert. Jag mier den Seppele hoam. Er ist der Muettr dervonglasn.

Sandwirt

Den Seppele? Da sein mer froah, daß mer n da habn. Gel, Seppele. Kraut ihm das Haar Zu n Blei-suechn und Stoaner-zuetragn. Wendet sich zum Gehen. Laut über die ganze Schützenzeile hin Mannder. Tüet s alle mit und seid s nit verzagt. Fest vertrauend Mier dermachn s. Mier kraftn s.

Der Griesbacher etwas kleinlaut

Teufl, aber Sandwiert. Wenn der Endshaufn da untn den Berg ansturmt — was sölln denn da mier paar Manndln tüen?

Sandwirt im Abgehen, gleichmütig

Grad nit auerlassn. Verschwindet im Hintergrund, um irgendwo an einer andern Stelle der fortlaufenden Schützenlinie wieder zum Rechten zu sehen und anfeuernd zu wirken.

Der Stier von Unterland

ein breitmassiger Lackel, hat am Schießen keine rechte Freude. Reckt seinen gewaltigen Buckl langsam aus dem Haufen der liegenden, knienden, lauernden Schützen. Dem Sandwirt nachgröhlend

Wrum denn nit auerlassn? Wirbelt einen riesigen Morgenstern wie eine Keule in der Luft herum **Himmlherrgottsaggrament.** Duckt seinen massigen Leib wieder unwillig knurrend unter Wehr und Verhau.

Rotadlwirt ins Tal spähend

Hies, paß auf.

Vater und Sohn ziehen die Gewehre an. Lauern mit den Büchsenschäften an der Wange unverwandt ins Tal.

Kugelgießer

immerzu mechanisch Kugeln gießend

Holz hear. s Fuir geaht aus.

Nachbars Michele

klaubt Reisigäste zusammen, zerbricht sie über dem Knie und schürt mit den Bruchstücken das Feuer unter der Bleischmelzpfanne

Wenn s nur bösser dürr waar.

Rotadlwirt

Jetz. Zielen und schießen ab. Dann mechanisch Sein achzehne.

Hies ebenso

Und i dreiazwoanzg.

Rotadlwirt laut

Frische Büxn. Der Befehl wird von Nachbars Michele ausgeführt.

Die Wolfsgruberin

greift in die Schüssel, in der die Kugeln zur Neige gehen

Alter. Gieß Kugln.

Kugelgießer

schlägt eine Kugel aus dem Model. Ruft über die Halde

Büebln. Suecht s Blei.

Rotadlwirts-Seppele

ruft von der Ferne gereizt gegen den Ladeplatz

Tue nit alleweil schaffn, du. Mier suechn ja.

Hies

Vatr.

Rotadlwirt

Was.

Hies bekümmert

Wenn s nur nit öpper an die Fraisn z grund geaht, wie der Nachbarin ihrigs im Fruehjahr.

Rotadlwirt

Will s Gott nit. A bißl Glück mueß man bei Viech und Leut habn.

Hies zerrissen

A was, Glück. So a Leutumbringer. Verzweifelt Werst söchn, Vatr, es kimmt nit auf. Am End stirbt s mer zsamt n Weib in Kindsbött.

Rotadlwirt

sieht Hies scheel von der Seite an. Dann kalt, verächtlich

Hies, du bist nimmer der alte Hies. Mach di hoam hinter n Ofn, du Hennenfürchter. Und laß n Franz da her.

Hies heftig auf

Was, i wöck von mein Fahn! Mit wildfunkelnden Augen Vatr, dös sollt mier an andrer sagn. Den springet i von weitfern an.

Rotadlwirt

hat ins Tal gelauert. Hebt seine Büchse

Pst. Aufpaßt.

Hies

schiebt Vaters Büchsenrohr mit der Hand beiseite

Laß mier den. Entschlossen Mach i s zwoate Dutzed voll. Legt an, zielt und schießt. Dann So, da liegst. Sein vierazwanzg. Mit wildem Ruf A frische Büxn. Verzweifelt entschlossen, sich aus der Deckung halb aufrichtend Und wenn s no zwoahundert sein — was in mei Schußfeld kimmt, dös liegt. J woaß schon no, was Brauch ist.

Rotadlwirt ihn rasch niederziehend

Röck di nit halbleibs über die Wöhr auf. Jst grad, als wenn du s z Fleiß taatst.

Hies

A was, wem s will, dem will s. Es tuet, wie s mag.

Der Jörg vom Heiligwasser

zielt und schießt ab

So, Manndl. Du saufst koan Wein mehr aus ünsern Tauskössl. Jetz leck dei Bluet, wenn Durst hast. Ladet seinen Stutzen.

Rotadlwirts-Franz

hat ins Tal gespäht. Stoßt plötzlich seinen Nebenmann an und weist ihm mit dem Finger die Richtung

Griesbacher. Da schaug. Dös waar oaner. Der hat hoach auf. Den mag i. Zieht den Büchsenschaft langsam, innig, wie liebkosend an die Wange.

Der Griesbacher

angestrengt nach der Richtung ins Tal sehend

Was. Der af n weißn Schimml? Mit n hoachn Föderbusch? Rotadlwirts-Franz nickt Bua, so weit tragt dei Büxn nit. Den fahlst.

Rotadlwirts-Franz

rührt kein Viertelrohr nach dem dummen Schwätzer. Fährt statt einer Antwort mit dem Büchsenlauf liebevoll, sorgsam dem Reiter im Tal nach

Der Griesbacher

Zahlst n um a Halbe Wein?

Rotadlwirts-Franz zielend

Gilt. Drückt ab. Sieht zu, dann vor sich hin Um a Schleckerle mittelt z kurz. So in der Gurgl, schatz i, werd er stöckn. Ladet sorgsam seine Büchse.

Der Stempfl-Romedi

hat mit handüberschatteten Augen einen Augenblick scharf zugesehen; bewundernd

Richtig hat er n aberputzt. Sie tragn ihn schon durchein.

Der Griesbacher verdrossen

Jetz ist der Wein a no hin. Verfluechte Adlerbüxn.

Rotadlwirts-Franz lachend

Bis der Wein kimmt, suech i mier a Wasser. Geht vorsichtig auf einen kleinen Wassertümpel beim Verbandplatz zu.

Ein Blessierter

kommt auf den Verbandplatz und hält dem Feldscher seinen braunnackten Arm hin

Feldscher. Mi hat da a Kügele gschleckt.

Der Feldscher

besieht und befühlt den Arm. Trocken brummig

Hm. Wenn die Knochnbrockn durchanand graschgln, wie a Sack voll Nussn — dös hoaßt der gschleckt. Verbindet ihn.

Der Griesbacher

späht scharf ins Tal

Leut, döş Wötter da untn kimmt grob daher. Sie stiahn dick, wie die Kuchlschwabn.

Eine zornige Stimme

aus der ersten Schützenzeile

Griesbacher. Jetz halt dei Vaterunserloch. Wie a Krotn quagget er da alleweil aus sein Loch außer. Mutig. Laß kemmen, was kimmt.

Der Blessierte

während ihn der Feldscher verbindet

Dick oder dünnd. Liebr af östreichisch hin, als boar-franz-wälsch löbn.

Der Feldscher ärgerlich

Halt s Maul bei n Verbindn.

Rotadlwirts-Franz

steht am Tümpel. Im Begriff zu trinken, dreht sich herum und sieht den Sprecher an

Du dummer Teufl. Wer werd denn heunt von Hinsein rödn. Döş lassn mer üns auf z allerlöscht. In wild jauchzender Lebenskraft Jetz sein mer no da. Und bis mer erst wiedr derhoam sein — schnalzt froh mit den Fingern und der Zunge. Denkt an etwas Schönes, das ihm nach dem Kriege winkt. Hahahaha. Ja, wenn s amal aus ist. Laßt mi lei wieder derhoam sein. . . . Lacht froh auf. Bückt sich zum Tümpel nieder und trinkt mit der hohlen Hand Wasser.

Hies

neben dem Vater vorn in der Grube, plötzlich

Vatr. Laß mi a bißl außer aus n Loch. Mier werd fovl eng. Arbeitet sich mühsam aus der Grube heraus.

Rotadlwirt

Was denn? Dann Hat s di?

Hies

kauert sich schwer atmend unter den Baumstrunk hin, in den die Stange der wehenden Fahne eingepflockt ist. Die Hand an die Brustwunde pressend, ruhig, heiser

Wrum soll s denn grad mi nie habn?

Rotadlwirt zornig

Herrgottsaggrament, wenn i schon alleweil sag: Röck di nit über die Wöhr aus. Dann Fahlt s grob? Laß schaugn.

Hies abwehrend

Es hat mi schon bei n rechtn Flöck.

Rotadlwirt rufend

Blessiertntrager. Da her.

Hies dem Vater abwinkend

Brauch koan Trager. Laßt s mi.

Rotadlwirt

Laß di do auß n Schußfeld tragn.

Hies

wehrt die Blessiertenträger ab. Immer schwächer

Na. Nit von Fahn wöck. Streckt sich langlängs unter der Fahne. Stirbt.

Rotadlwirt

der Hies sterben sieht, klemmt den Mund zusammen

Aus und gar.

Der Kofler Sepp

späht scharf ins Tal

Rotadlwiert, aufpaßt. Es probiert s wieder oaner.

Rotadlwirt

I siech n schon. Noch rasch einen Blick auf den toten Hies **Also pfüet di, Hies.** Mit einem Ruck in seiner alten Stellung. Wieder ganz Kämpfer. Zielt und schießt. Dann **Hat Haar und Bluet.** Sein eisenharter Ruf **Frische Büxn.** Nachbars Michele tauscht die Büchsen aus.

Rotadlwirt ruft laut

Her da a gueter Schütz; zu mier in die Gruebn.

Der Griesbacher

greift des Rotadlwirts Worte auf. Ruft laut durch die Reihen

Halloh. A Platz ist frei für an guetn Schütz.

Rotadlwirts-Franz

hat inzwischen seinen Trunk getan. Wischt sich den Mund und tritt vor, der laubfrische Bursch

A guetr Schütz? Sell bin i. Wo ist der Platz?

Der Griesbacher

Da vor in der Gruebn. Bei n Adlerfahn.

Rotadlwirts-Franz

sieht ihn verwundert an

Da ist ja mei Vatr und Bruedr drein. Und mehr als zwoa habn nit Platz. Schiebt sich, um zu sehen, wie sich die Sache verhalte, vorsichtig gegen den Staffel vor. Sieht den Bruder vor der Grube unter dem Baumstrunk tot liegen. Seine Stimme wird klein A so ist die Sach. Geht vor. Rüttelt den toten Hies Hies. Sag öppes.

Rotadlwirt

ohne den Blick vom Tal zu lassen

Der sagt nix mehr.

Rotadlwirts-Franz

wischt sich mit dem Ärmel über die Stirn. Hebt lässig die Hand gegen das Tal. Kalt

Werd hoamzahlt. Dann, im Begriff, in die Grube zu kriechen Vatr. Ruck a bißl. Laß mi einer da.

Rotadlwirt

der mit schußfertiger Büchse angestrengt in Tal gespäht, schaut ihn einen Augenblick wie betroffen von der Seite an

Es gibt ja mehrer guete Schützn. Ist außer dier koaner mehr da?

Rotadlwirts-Franz

beinahe drohend schauen seine Augen

Jetz bin i der Fahntrager. Und da ist mei Platz. Und solang i schnauf, kimmt mier koan andrer da her.

Rotadlwirt

macht seinem Buben neben sich Platz. Hart entschlossen

Also meintwögn. Steig ein.

Rotadlwirts-Franz

steigt furchtlos über den toten Bruder hinweg in die Grube.

Rotadlwirt

den plötzlich eine Angst anfliegt, ruft laut nach seinem Jüngsten

Seppele.

Nachbars Michele

ruft vom Ladeplatz her dem Rotadlwirt zu

Rotadl, dei Seppele ist ganz da hintn. Stupft Blei aus n Bodn. Was willst denn?

Rotadlwirt

würgt die Angst hinunter. Dann kurz

Nix.

Rotadlwirts-Franz

in der Grube, scharf gegen das Tal äugend, stoßt den Vater mit dem Ellbogen an

Vatr. Aufpaßt. Hebt die Büchse.

Rotadlwirt

ebenso. Sie zielen. Dann

Jetz. Schießen ab.

Rotadlwirts-Franz

hat einen Augenblick zugesehen. Befriedigt

Der ist mier jetz amal guet abgangen. Den hat er mittelt drin zwischn die Augnbram.

Rotadlwirt

Z erst hat er no an Hupfauf gmacht; hast gsöchn?

Rotadlwirts-Franz sachlich, trocken

An alte Gschicht, bei an Hirnschuß. Dös ist bei die Gamsn grad a so.

Rotadlwirt

Frische Büxn.

Michele, des Rufes gewärtig, wie ein Hund, dem man das Apportl wirft, besorgt das Austauschen der Gewehre.

Sandwirt

der befehlend und anfeuernd auf dem sichtbaren Teil der Schützenlinie aufgetaucht ist

Mannder. Jetz geaht s los. Sie kemmen bürstndick. Heart s Sturm blasn?

Der Jörg von Heiligwasser

verbissen

Mier wer n die Bürstn in Gottsnam schon dünnder machn.

Rotadlwirts-Franz

ruft gegen das Tal

Blast s zue. Uns blast s nit wöck.

Der Kofler Sepp

Her da, wer an bluetign Schädl will.

Der Stempfl-Romedi

Heunt ist Aderlaßtag.

Sandwirt befehlend

Alle Schützen vor in s erste Fuirkreuz. Es fährt eine große stumme Lebendigkeit in die Schützen. Die rückwärts Postierten treten geduckt oder kriechend in den ersten Staffel vor Büxnlader, ladn. Ladn, grad was ös derladet s.

Die Wolfsgruberin

ladet, daß der Schweiß tropft. Ungehalten

Ladn mer denn nit? Tuen mer vielleicht Erdäpfl grabn?

Der Büchsenlader

wirft den Ladstock in einen Gewehrlauf, daß er von selbst aus dem Rohr springt. Wütig in sich hinein

Kreuztuifl. Wenn oan schon hintn und vor der Schwitz zsammrinnt.

Sandwirt

Schützn. Jetz höb s die Reahr föst, wie Schraufnstöck. Aber döckt s enk. Berg und Wald ist ünser Verlaß.

In Felsen und Stein eingebaut, einer unbezwingbaren Mauer gleich, liegen und knien in langer Zeile die herzstarken Schützen, jede Sehne gestrafft, den Finger am Drücker. Richten die braunnackten haarigen Eisenbrüste und starrenden Büchsenläufe unverzagt dem anrennenden Feind entgegen.

Rotadlwirt

zum Büchsen austauschenden Michele

Michele. Schaug, wo mei Seppele ist. Jag n hoam. Wirf ihm Stoaner nach, daß er ja gwiß geaht.

Nachbars Michele

ärgerlich über die Zumutung

Moanst, i han derweil? Mueß Büxn zuetragn. Mit den entladenen Gewehren wieder auf den Ladeplatz zurück.

Rotadlwirt

wischt sich mit dem Ärmel über die Stirn

Jaja. Macht seine Büchse schußbereit.

Der Griesbacher

scharf ins Tal spähend

Sandwiert, da kemmen aber viel sölle Gsölln.

Sandwirt

So viel s sein, sein s. Mier zähln sie nit. Grad hinmachn, was kimmt.

Der Stier von Unterland

sehr einverstanden, reckt seinen massigen Buckl auf

Hinmachn. Sell schon. Schwingt den gewaltigen Morgenstern über dem Kopf Aber wer mier mit den Kolbn oans über n Grind*) kriegt, der mueß z erst a Weil no Gfrießer schneidn. Taucht wieder in die Schützenlinie unter.

---

*) Schädel.

Sandwirt ruft laut

Bruggnwastl. Andermoser. Oes zwoa auf n Ladplatz; ladn helfn. Die Schützn habn jetz nimmer derweil. Die zwei tun, wie ihnen befohlen. Laut über die Höhenkuppe hin **Blessierte, Schulbuebn, Weiber und Madln — alls her da; Köttn machn, Büxn zuetragn.** Verwundete, Greise, Weiber, schulpflichtige Mädeln und Buben, darunter auch Rotadlwirts-Seppele, tauchen allerorts auf und beginnen geduckt oder halb kniend, überall Deckung suchend, eine lebendige doppelzeilige Kette zu bilden, die vom Ladeplatz ab gegen die Schützenlinie zu, und von da wieder zurück zum Ladeplatz läuft. Die eine Kette nimmt in der Folge die vorgerichteten geladenen Gewehre auf dem Ladeplatz in Empfang und gibt sie von Hand zu Hand weiter an die Schützen ab. Auf dem Weg über die zweite Kette gelangen gleichzeitig die abgeschossenen Stutzen wieder aus der Schützenlinie an die Büchsenlader zurück. Die laden immerfort in größter Hast. Der Kugelgießer gießt immerzu Kugeln und wirft sie in die bereitstehende Schüssel.

Sandwirt

sieht den Hies tot liegen

Ah, Hies. Liegst du schon? Steht einen Augenblick nachdenklich. Dann stark **Und wenn mer alle da liegn, nacher liegn mer guet. Alleweil no bösser, als üns von dö Landundleutfrösser auffrössn lassn.** Dann, auf den toten Hies weisend, als wäre es ein wildfremder Mensch **Tüet s den Toadtn da wöck. Er ist grad im Wög, bei n Büxn zuetragn.** Der tote Hies wird beiseite geschafft.

Der Griesbacher

aus der lauernden Schützenlinie

Da schaugt s, wie die Basonetter glanzn.

Rotadlwirts-Franz *grimmig*

Laßt sie nur glanzn. Dö derlangen koa Bluet. Heunt geaht s nit a so, wie bei n Filipp.

Der Kofler Sepp

Sandwiert. Putzn mer sie bald?

Sandwirt

aus gutem Stand unverwandt ins Tal äugend; ohne je den Blick vom Tal zu wenden

Na, Kofler. No nit. Laßt s enk nur derweil mit n Schießn, bis i s enk sag. Es därf koa Kugl fahl giahn.

Der Büchsenlader

ruft im eifrigen Laden gegen die Schützenlinie

Ja, mit Pulver und Blei mögt s schon sparn; sonst sein mer hintn offn.

Der Jörg von Heiligwasser

läßt keinen Blick vom Tal. Knirschend

Der Tamper voran, der rotzige Bua, schlagt ihnen n Wirbl vor.

Sandwirt *scharf*

Putz weg den Tamper.

Der Kofler Sepp

I nimm ihn. *Will zielen.*

Der Stempfl-Romedi

Halt. Den laß mier.

Rotadlwirts-Franz

hat währenddem schon abgeschossen

I han ihn schon. Der schlagt koan Wirbl mehr.
Dann A frische Büxn. Wird von Michele besorgt.

Der Jörg von Heiligwasser

grimmbefriedigt

So, mei liebs Tamperle. Hast austrommelt jetz?

Der Stempfl-Romedi

gegen den Rotadlwirts-Franz hinmaulend

Der schußneidige Tuifl da vorn. Hat der n ganzn Berg Isl in Pacht? Vergunnt an andern koa Laus.

Lautloses Lauern der Schützen, wie von vielen Luxen. Tausend engpupillige, grausam harte Scharfaugen funkeln hinter Spalt und Stein auf den anstürmenden Feind.

Sandwirt

auf seinem Stand scharf auslugend, unterbricht die schaurige Stille

Jetz siecht man schon die Gsichter. Alls junge.
Dann befehlend Nehmt s jedr den Seinign guet auf die Muggn. Aber no nit abdruckn. Erst bis sie dört aus dem Sunnenflöck sein. Nacher habt s ös sie guet in der Liechtn.

Die gelle Stimme

hohnlacht gegen das Tal

Ho, laßt s enk derweil. Was laft s denn so? Os kemmt s no lang früeh gnueg. Zu n In-Bluet-und Dröckumkugeln.

Sandwirt
läßt den Blick nicht vom Tal

Aufpaßt. Dann Jetz. Es krachen viele wohlgezielte Schüsse der scharfen Schützen.

Sandwirt
von seinem Beobachtungsposten aus, befriedigt

Aha. Die Bürstn laßt Haar.

Rotadlwirts-Franz ungehalten

Oaner steaht no.

Der Stempfl-Romedi
zornig zu seinem Nebenmann

Den hast du gfahlt.

Der Nebenmann empört

Was, i? Rechter Hand han i s Roahr hinghöbt. Und i han ihn im Fuir falln gsöchn.

Der Stempfl-Romedi

Den rechter Hand han i gnommen. Der linke hatt dier gheart. Teuflsbatzer.

Der Nebenmann

Meintwögn. Hat er halt zwoa Schuß. Schadet nix.

Kugelgießer
der immerzu Kugeln gießt, schreit herüber

Aber um s Blei ist s schad. Verstandn?

Sandwirt

der keinen Blick vom Tal läßt, scharf mahnend

Schützn. Aufpaßt. Es kimmt die zwoate Reih.
Man hört viel hundert Büchsenhähne knacken.

Der Griesbacher

Da schaugt s. Über die Toatn trampln sie drüber.

Der Kofler Sepp

Laßt nur weil. Bald liegn sie selber und andre trampln.

Sandwirt

gedämpft gegen die lebendige Doppelkette

Büxn. Büxn. Büxn. Die doppelzeilige lebendige Kette arbeitet im Vollgang. Die abgeschossenen Gewehre wandern im Flug durch die Hände zurück auf den Ladeplatz, die geladenen ebenso rasch durch viele Menschenhände an die Schützenfront. Wenn eine feindliche Kugel eine Lücke in die lebendige Kette reißt, dann rücken die andern ein wenig nach. Das ist alles.

Das barfüßige Schulmädel

fällt, von einer feindlichen Kugel getroffen, mit einem kleinen, dünnen Schrei aus der lebendigen Kette

Au weh. Mi hat s.

Ein Kettenmann kurz

Wie da. Ruckt s nach.

Sandwirt scharf

Aufpaßt. Dann **Jetz.** Es kracht wieder eine Salve der Schützen.

Sandwirt

nachdem er zugesehen, befriedigt

Dösmal liegn sie alle. Man hört das Schreien verwundeter Feinde. Die abgeschossenen Gewehre gehen von Hand zu Hand auf den Ladeplatz zurück, geladene wieder vor an die Schützenlinie.

Der Jörg von Heiligwasser

höhnt gegen das Tal

Seid s schon obn, ha Manndlen? Gel, der Wög ziecht si.

Der Stempfl-Romedi

Da schaugt s af n Bodn den Haufn an.

Der Kofler Sepp

Sie zwazeln durchanand wie derhackte Regnwürm.

Der Griesbacher

zeigt gegen das Tal

Romedi, schaug. Dört tanzt oaner auf n Bauch.

Der Stempfl-Romedi

Bis da aufer heart man ihn schreien.

Sandwirt

gegen den Hügelrand vor. Schreit gegen das Tal, daß ihm die Halsadern wie Stricke schwellen

Napolion-Mötzger. Hast s jetz schon aufgviertelt, s Land Tirol?

Rotadlwirt höhnt gegen das Tal

Boarischer Wachtr. Därf i mein Adlerschild wieder aufmachn über der Haustür?

Rotadlwirts-Franz spottet talzu

Habt s mi schon drin, in Soldatnkittl?

Rotadlwirts-Seppele

in die lebendige Kette eingefügt, Büchsen weitergebend

Schießt s es sie lei alle zsamm. Bis sie gwiß gnueg habn.

Sandwirt

immer auf seinem Beobachtungsposten, halb gegen Rotadlwirts-Seppele gewendet

O mei Büebl. Dö habn no lang nit gnueg. Sie kemmen dreivierfach gstaffelt.

Rufe

Büxn. Büxn. Büxn.

Sandwirt

feuert die lebendige Kette an

Schleunt s enk. Macht s, daß der Pudl tanzt.

Der Kettenmann

der, wie alle anderen Glieder der Kette, ohne Unterlaß in stummer Hast Büchsen weitergibt, trocken

Söx Händ habn mer nit.

Die Schützen schießen nicht mehr zugleich in Salven, sondern unregelmäßig, wie es eben kommt.

Kugelgießer

immerzu maschinengleich hantierend, schlägt eine fertige Kugel aus dem „Model"

Triff guet. Fahl nit danöbn. Laß — es trifft ihn eine versprengte feindliche Kugel. Er greift sich plötzlich an den Bauch und sagt **Oha.** Sinkt zur Seite. Zupft leise den ihm zunächst stehenden Büchsenlader, der drauflos Gewehre ladet **Büxnlader. Du mueßt jetz Kugln gießn. Und lög mi a bißl af die Seitn, daß i nit in Wög bin.**

Der Büchsenlader

während er den Kugelgießer vom Feuer abzieht

Mensch, dier hat s ja in Bauch aufgrissn. Dös ist a Gellerkugl gwösn.

Kugelgießer abwinkend

Tue nit lang Zeit versaumen. Gieß Kugln. Da liegt der Modl. Verkriecht sich hinter einen Steinblock, um unbeachtet zu sterben.

Der Büchsenlader zu Nachbars Michele

Michele, nacher mueßt du jetz Büxn ladn. Übergibt Michele hastig Pulverhorn und die Schürze mit dem Baumbart. Setzt sich an des Kugelgießers Stelle und gießt Kugeln.

Nachbars Michele

tut sich eilig Pulverhorn und Schürze um. Fühlt sich

Jetz bin i gar Büxnlader. Ladet eifrig Gewehre.

Der Kofler Sepp

hat eben wieder abgeschossen. Flucht laut

Tuifl. Dös wern ja alleweil mehrer. Wenn du zöchne wöckputzt hast, stiahn wieder zwoanzg andre da.

Rufe aus der Schützenzeile

Büxn. Büxn. Büxn.

Ein wehrhafter Bauer

fällt getroffen aus der Linie

Pfüet enk Gott. Mei Zeit ist aus. Ist tot.

Eine feindliche Kugel trifft die Fahnenstange und schlägt sie aus der Verspreizung. Die Fahne will samt der Stange sinken.

Sandwirt scharf

Der Fahn fallt. Springt gegen die Grube vor, um die sinkende Fahne zu halten.

Rotadlwirts-Franz

hat aber schon mit einem blitzschnellen Tatzengriff die wankende Fahnenstange gepackt. Schaut mit zornigen Augen den Sandwirt an und schreit ihm bös zu

Wo fallt da a Fahn?

Rotadlwirt

reißt den starken, jungen Buben, der sich über die kugelumwetterte Grube aufgereckt hat, mit einem wilden Riß in die Grube nieder

Duckst di, Wildling? Hearst nit die Kugln singen?

Rotadlwirts-Franz
mit zornfunkelnden Augen gegen den Vater

Soll i vielleicht minder sein, als der Filipp und der Hies? Wöck da. Todentschlossen **Der Fahn mueß auf.**
Entwindet sich mit einem gewaltigen Ruck der Eisenfaust des Vaters und verspreizt, dem Kugelhagel preisgegeben, die Fahnenstange im Baumstrunk.

Ein schriller Ruf
aus der Schützenzeile

Sandwiert. Da kimmt schon a Rudl.

Sandwirt scharf

Schmeißt sie zsamm.

Ein zweiter Alarmruf
von einer anderen Gegend der Schützenlinie

Sie krabbeln hinter die Staudn außer. Dutzedweis.

Sandwirt scharf

Laßt s die Stoan abgiahn. Nieder af die Köpf.
Geschieht. Der Sandwirt legt selbst mit Hand an.

Rotadlwirts-Franz
hat indes die Fahne verspreizt. Sie flattert wieder im Winde

Da steaht er. Der Fahn. Greift sich plötzlich an die Brust **Was han i denn jetz? Mier werd af oamal ganz laar.**
Beginnt zu taumeln.

Rotadlwirt mit bangem Schrei

Franz. Jetz hat s di troffn.

Rotadlwirts-Franz

sinkt am Baumstrunk nieder, unter dem sein Bruder Hies starb
Es quillt ihm rot unter dem Hemd hervor

Vatr. Sagt s der Kellerin Anna-Mria . . .

Rotadlwirt

Was soll i ihr sagn?

Rotadlwirts-Franz

macht zwei todbange Augen. Möchte etwas Heimliches sagen.
Bringt es nicht über die Zunge. Steht davon ab

Nix. Stirbt.

Rotadlwirt

starrt aus der Grube auf den toten Buben

Heiliger Bluetstag. Jetz hat s n Franz a. Es packt ihn eine grausige Angst. Schreit tierwild auf **Seppele. Wo bist?**

Sandwirt

seine Gestalt taucht im Pulverdampf auf

Mannder. Wöhrt s enk. Es geaht um Haut und Haar. Ist schon wieder im Wirbel vorüber.

Rotadlwirts-Seppele

in die lebende Kette eingefügt, gibt Gewehre weiter. Hört Vaters Ruf. Hält in der Arbeit inne. Tritt aus der Kette einen Schritt gegen den Vater vor. Ruft ihm laut zu **Vatr. Da bin i. Was ist?**

Rotadlwirt

stiert von der Grube her mit zwei Augen voll Angst auf seinen letzten Spross. Würgt und bringt kein Wort heraus.

Rotadlwirts-Seppele
wird ungeduldig

Röd amal. Was willst denn? I mueß wiedr in die Köttn zrugg. Wo i außer bin, ist a Luckn.

Rotadlwirt
würgt einen gewaltigen Brocken hinunter. Der Rotadler läßt langsam die Krallen von der letzten Brut.

Was wer i denn wölln? Tue du nur fleißig Köttn machn. Seppele, wöhr di. Seppele fügt sich wieder in die Kette ein. Der Rotadlwirt wendet sich wieder dem Feind zu. Schießt **Hat Haar und Bluet.** Aus der Grube ertönt wie ein einsamer Adlerschrei in den Schroffen sein Ruf **Frische Büxn.**

Sie zielen, schießen, rollen Steinblöcke auf den Feind. Gießen Kugeln. Laden Gewehre. Büchsen fliegen durch die lebendigen Ketten hin und zurück. All das treibt ineinander, wie das Räderwerk einer gewaltigen, von geheimnisvollen Kräften gespeisten Maschine.

Ein Ruf
aus einer bedrängten Schützengruppe

Hear da. Helft s üns.

Ruf aus einer andern Gruppe

Schützn. Da hear.

Nachbars Michele
schleppt einen Arm voll Büchsen dem Rotadlwirt zu

Da hast an Arm voll. Eilt wieder auf den Ladeplatz, um Gewehre zu laden.

Ein aufgeregter Ruf

aus einer vorgeschobenen Gruppe

Jetzt sein sie da.

Sandwirt

Nehmt s die Reahr in die Händ. Dröscht s mit die Kolbn drein.

Ein wilder Zornesruf

Kemmt s hear, ös Teuflshund. Enk kafn mer die Schneid kreuzerweis ab.

Die Schützen der bedrängten Gruppe kehren die Gewehre um und bearbeiten die Schädel der anrennenden Feinde mit den Kolben.

Der Stier von Unterland

reckt wie befreit seinen massigen Leib am Hügelrand. Wirbelt mit seinem Morgenstern über die Schädel der Feinde hin

Gschlachtiget mueß heunt sein.

Sandwirt

Buebn, Madlen, Alt und Jung. Kuglgießer, Büxnlader. Alls vor, was schnauft und kriechn kann. Die doppelzeilige lebendige Kette löst sich auf. Bub und Mädl, Greise, Krüppel und Blessierte — alles stürmt mit Steinen, Schaufeln, Axten oder Knütteln bewehrt, zum letzten Kampf bereit, gegen den Hügelrand vor.

Sandwirt

eilig am Rotadlwirt vorüber, der einsam in der fahnenüberwehten Grube kniet und ganz mechanisch um ein Gewehr nach dem andern langt und abdrückt

Rotadl. Reahr in Stutzn um. Da es bereits stark dunkelt Zu n Schießn siechst nix mehr. Ist schon wieder dahin.

Rotadlwirt vor sich hin

J siech mier gnueg, solang i no die Mössingknöpf glanzn siech. Schießt ab. Dann **Hat Haar und Bluet.** Langt nach einem andern der vorgerichteten Gewehre. Schießt einsam in der Grube kniend und gewissenhaft sein Ziel aufs Korn nehmend, weiter.

Rotadlwirts-Seppele

mit hochgehobenen Armen einen großen Stein gegen das Tal werfend

Da habt s. Oes Schweinteufl.

Der Stier von Unterland

mitten in einer Gruppe, mit dem Morgenstern des Feindes Köpfe segnend

Alls hear da, was Köpf hat.

Das Schreien Verwundeter. Schweres Keuchen der Ringenden. Pistolenschüsse knapp am Leib. Dumpfes Patschen der Schädelschläge und fallender Körper. Wilde Flüche. Pulverdampf. Sterben von Freund und Feind.

Die Wolfsgruberin

haut mit einer Axt über den Hügelrand

Mier haspeln enk die Darm auf zu Kreuzersträhndln.

Der Jörg von Heiligwasser

holt mit dem Büchsenkolben zu einem gewaltigen Schlag aus

Da. Stirb ohne Stümpfl Liecht.

Der Stempfl-Romedi

schon schwer verletzt, ringt mit einem Feind

Hund. J beiß dier die Gurgl durch. Wirft ihn. Kommt auf ihn zu liegen **J derwürg di.** Umklammert mit den Fingern seinen Hals **Fünf Finger und an Griff.**

Sandwirt

da man plötzlich vom Tal her viele Schüsse hört, froh aufhorchend

Mannder. Heart s? Piff paff. Dös ist der Spöckbacher. Jetz packt sie der Spöckbacher arschlings an.

Die Wolfsgruberin

hebt nahe dem Stempfl-Romedi einen großen Stein vom Boden auf, um ihn über den Hügelrand zu werfen. Im Vorüberhasten

Romedi, du bist umadum voll Bluet.

Der Stempfl-Romedi

nicht achtend; liegt auf dem Feind und würgt ihn. Keucht

Mier gleich. Solang der löbt, löb i a.

Der Kofler Sepp

von einer Kugel getroffen, liegt auf den Knien und krallt mit den Fingern in der Brust herum. Schreit, unbeachtet von den Kämpfenden in den Lärm hinein, während seine qualvollen Augen hilfesuchend kreisen

I han a Blei da drin. Reißt s mer s außer. Stiller A Blei da drin. Stiller Reißt mer s . . . Fällt hin und ist ruhig.

Ein Ruf erleichtert

So. Jetz werd s laar. Jetz moan i, habn sie gnueg.

Die bedrängten Kämpfer haben Luft bekommen. Der Sturm ist abgeflaut.

Der Stempfl-Romedi

läßt langsam, vorsichtig die Finger von des Feindes Kehle. Da sich der nicht mehr regt, befriedigt

So. Jetz hat s di. Dann Und mi a. Sinkt tot an dem toten Feind herunter.

Der Jörg von Heiligwasser

stoßt den letzten Feind mit dem Büchsenkolben vom Hügelrand

Findest durchab, ha! Schlägt mit dem Kolben noch mächtig nach **Da hast no a Wögzöhrung. Du Kirchnausrauber.**

Es ist still und dunkel geworden um den Hügelrand.

Sandwirt

lauscht noch mit gespanntem Ohr über den Hügelrand hin. Tritt befriedigt zurück

Der Spöckbacher hat sie jetz guet in die Griff. Der macht koa schlechte Arbet. Holt tief Atem **So, Mannder. Jetz können mer a bißl verschnaufn.**

Die Wolfsgruberin

sieht sich auf dem Hügel um, wo viele gutklassige, hakennasige Schützen in der ewigen Ruhe liegen

Ja. Wer halt no schnaufn kann.

Die zum Reißen gespannten Sehnen der Kämpfer matten ab. Die eisernen Arme werden schlaff. Schwer atmend, todmüde sinken die dampfenden Männer auf Stein und Moos. Wischen sich den Schweiß. Mancher stärkt sich durch einen Schluck aus einer Flasche, die er seinem umgehängten Rucksack entnimmt.

Sandwirt

hat sich auf einen Steinblock gesetzt. Wischt sich mit dem Ärmel den Schweiß

Heunt ist s jetz hoaß heargangn. Dö Tuifl habn ganz stierwüetig angrennt. Na, Gott sei Dank. Jetz habn mer sie wöck. Gel, Jörg. Klopft dem Jörg von Heiligwasser, der die Büchse an das Knie gelehnt ermattet auf einem Stein kauert, lobend auf die Achsel **Hast a wieder föst mittan.** Geht gegen die Grube vor, über der die Adlerfahne flattert. Froh-

gemut zum Rotadlwirt, der unbeweglich, den Stutzen im Anschlag gegen das Tal, einsam in der Grube kniet **Der Fahn waht guet, gel Rotadl.** Da sich der Rotadlwirt nicht rührt, näher an die Grube heran **Was höbst denn jetz no die Büxn af n Abdruck? Jetz kimmt koaner mehr.** Er erhält keine Antwort **Rotadl. Schlafst?** Sieht näher zu. Dann kleinlaut **Aso. Jetz glab i s wohl.** Vor dem Toten **Schlaf guet in Rueh. Du treuer Schütznbruedr.** Wendet sich von der Grube.

Die Wolfsgruberin

schnuppert mit der Nase in der Luft herum

Da bluetelet s und toadtelet s, wie in ar Metzgerbank.

Sandwirt horcht um sich

Was gluckst denn da a so? Grad als wenn aus an Flaschl der Wein ausrinnet.

Die Wolfsgruberin

hat aus dem einsam kohlenden Feuer des Kugelgießers einen brennenden Span genommen und leuchtet die Stelle ab, von der das Glucksen kommt. Dann

Der starke Mensch aus n Unterland blüetet aus. Leuchtet mit dem Span herum **Mein Gott, dö Lackn. Und no alleweil fludert s außer, wie aus an Brunnenroahr.**

Sandwirt ruft laut ärgerlich

Feldscher. Wo bist?

Die Stimme des Feldscher

aus dem Haufen der Liegenden. Trocken

Da. Kann nimmer. Selber an Stich durch die Darm.

Die Wolfsgruberin
läßt von dem tödlich getroffenen „Stier von Unterland" ab

Bei dem ist schon Mühl zue. Schad um dö Gwalt. Ruft nach der Richtung, wo der Feldscher liegt **Feldscher. Kann man dier öppes helfn?**

Die Stimme des Feldscher gleichmütig

Nix. Grad rüehwig liegn lassn.

Sandwirt
hat der Wolfsgruberin den brennenden Span aus der Hand genommen und leuchtet auf dem Kampfplatz umher, manchem Gefallenen ins Gesicht

Da liegt der Kofler Sepp. Ganz a Braver. Und sö̈x kloane Kinder derhoam. Geht weiter. Leuchtet wieder einem Liegenden ins Gesicht **Stempfl Romedi.** Nachdem er ihn flüchtig besehen **I siech woll, du steahst a nimmer auf vor n jüngstn Tag.**

Die Wolfsgruberin
hat sich im Dunkel zwischen Toten und Verwundeten weiter umgetan. Fährt plötzlich angegraust zurück

Jesses Mria. Jetz han i in a nackets Hirn einergriffn.

Sandwirt
wischt sich über die Stirn. Horcht um sich. Mit einem Anflug von Grauen

Was singt denn da alleweil so gspaßig mit so an pipsfeinen Stimml? Oder hear i nit guet? Leuchtet mit dem brennenden Span herum.

Die Wolfsgruberin

ist schon an der Stelle und hat sich auf den Boden niedergebückt

Da. Der Rotadlwierts-Seppele singt. Und a Kugl mittelt in Kopf. Dann **Jetz singt er schon nimmer.**

Sandwirt

ist herzugekommen und beleuchtet mit dem Span das tote Bübl

Der Seppele. So jung no. Und hat a schon ganz rödlich sei Kugl. Grad wie a Gwachsner.

Die Wolfsgruberin erhebt sich

Mein Gott. Werd die Rotadlwiertin schiech tüen.

Sandwirt

ist indes an den Hügelrand vorgetreten und leuchtet mit dem Span weit über den Rand hinaus

Da untn in die Staudn drein hängen sie dutzedweis; grad wie die Wachtln. Alls gsunde, starke Leut. Hat sich vom Hügelrand gewendet. Vor sich hin **Hear, gib Freund und Feind die ewige Rueh.** Plötzlich wirft es ihn mächtig durchschüttert auf ein Knie. Ein verzweifelter Aufschrei eines in tiefstem Grunde friedliebenden Menschen **I kann nix derfür. Mier habn ihnen nix tan. Sie habn üns anpackt.** Ballt die Fäuste und springt rot vor Zorn vom Boden auf **Einbröcher. Gottverfluechte.** Reißt die Adlerfahne aus der Verspreizung und nimmt sie an sich. Kampfwütig die Leute anfeuernd **Auf, wer no mit kann. Dem Spöckbacher nach und bis af n löschtn Schuechnagl nieder mueß die Bande. Wrum lassn sie Land und Leut nit in Fried.**

Wer noch kann, folgt mit Schneid dem Sandwirt. Manch einer hebt sich auf den Ruf mit letzter Kraft noch halb vom Boden und sinkt schwer hin. Er kann nicht mehr.

✧

III.

An einem Sommer-Spätnachmittag im Hofe des Adlerwirtshauses. Um den großen, runden Eichentisch herum sitzen braunhändige, hartknochige Weiber mit sparsamem Gehaben und ernstem Geschau: Die Stempflin, die Nachbarin, die Griesbacherin, die Koflerin. Die Hiesin, abseits, wiegt in einer Holzwiege ihr Kind. Die knospenjunge Kellerin reinigt in einem Kupferschaff Gläser, Flaschen und Krüge.

Die Hiesin schaukelt die Wiege

Wöber gung, gung,
Der Sandwiert schlagt um
Mit Händ und mit Füeß
Und mit rostige Spieß.

Hat die Fenstr eingschlagn
Und s Blei davontragn.
Hat Kugeln drauß gossn
Und Boarn und Franzosn derschoßn.

Die Stempflin

mit alttestamentarischem, ehernem Gesicht

Jaja. s Gwürg ist ietz für.

Nachbarin zur Hiesin

Jetz därft s enkern Wierts-Schild wieder aufmachn.

Die Hiesin vor sich hin

Wieviel werd öpper der Bodn Bluet gsossn habn.

Das Gespräch will nie recht in Fluß kommen.

Koflerin zaghaft

Bringt der Sill-Bach no alleweil Toadte dahear?

Die Griesbacherin

ein dickes, vollblütiges Weib mit grobsinnlichem Ausdruck. Ißt Brot mit Käse und trinkt dazu. Gleichmütig

Mehr als Holzprügl bein Flössn.

Die Hiesin

Die Taldörfler sein heunt z nachts zruggkemmen. Nit?

Kellerin

Ja.

Nachbarin

Hundertzwoanzg Mann stark sein sie ausgruckt.

Die Hiesin rasch

Und eingruckt?

Nachbarin

Fufzg.

Koflerin

Na, pfüet di Gott.

Die Hiesin
von einer seltsamen Unruhe befallen, hält es im Sitzen nicht mehr aus. Vom Sitz auf, hin und her. Dann

Schaugt s mer derweil af s Kind. I laf grad gschwind in s Unterdach aufer. Schaugn, ob die Unsern nit bald kemmen. Von der Dachluckn siecht man weitum. Ins Haus ab.

Nachbarin gegen das Kind hin

Awas, der kloane Lutscher. Da kannt Himml und Welt durchanand purzeln; der schlaft.

Kellerin
hält in der Arbeit einen Augenblick inne. Hebt in verhaltener Angst, heimlich vor den Weibern mit sparsamer Gebärde gegen das Kruzifix hin die Hände

I bitt. I bitt. Nimmt die Arbeit wieder auf.

Koflerin
schaut mit vorwurfsvollen Augen der Griesbacherin beim Essen zu

No, Griesbacherin. Mier scheint, dier schmöckt s? Bist die oanzige, die ißt.

Die Griesbacherin

Eßt s halt a.

Der Schmiedbartl
ein Mann in den besten Jahren kommt durch die hintere Haustür in den Hof.

Kellerin wendet sich um

Der Schmiedbartl. Dann **Bist du jetz zeugg?**

Schmiedbartl kurz angebunden

Ja, wie du siechst. Kümmert sich um niemand. Läßt sich abseits am kleinen Tischchen, dem sogenannten „Katzentischl" nieder **A Seidl.**

Nachbarin

die ihn näher ins Auge gefaßt

Mensch. Dier fahlt ja an Arm.

Schmiedbartl

in beißendem Selbstspott, als bemerke er das erst jetzt, sieht an dem leeren Ärmel hinunter

Richtig. Ah, da schaug her. Bin i halt jetz a oantatzlter Schmied. Stiert vor sich hin.

Kellerin

schenkt aus einem großen Steinkrug das Seidel voll

Hast von die Rotadl nix gheart oder gsöchn?

Schmiedbartl

Nix.

Nachbarin auf Schmiedbartl zu

Bartl. Aber vielleicht von mein Michele. Er ist mier mit n Rotadlwierts-Seppele dervonglafn. Sie müeßn bei n Sandwiert sein. Hast nix gheart?

Schmiedbartl winkt ab

Nix. I bin unter n Spöckbacher gwösn.

Die Nachbarin schleicht sich bekümmert wieder auf ihren Platz zurück.

Kellerin
stellt ihm das Seidel hin

Hat s dört a viel griffn aus ünsrer Gögnd?

Schmiedbartl einsilbig

Amal meine Nebnmannder rechts und links. Dös woaß i.

Koflerin hastig

Wer sein denn deine Nebnmannder gwösn?

Schmiedbartl

Die Heiligwasserjörg-Buebn.

Kellerin

Was? Dö zwoa Groaßn, Starkn, wie Milch und Bluet?

Schmiedbartl
blinzelt beinahe grausam nach der Kellerin zu

Weil sie so groaß und stark sein gwösn, habn mer sie also toadter no boade überanand glögt und dahinter außergschossn. Mit dem Auge zwinkernd Sein guete Kuglfanger, die Toadtn. Lassn nit leicht durch.

Kellerin vom Grausen gepackt

Jetz hear aber auf. Sonst werd mier no übl.
Wendet sich gegen das Hoftor.

Nachbarin

Nacher schaugt sie guet aus, die Jörgin. Zwoa sein ihr schon s erstemal bliebn.

Kellerin vom Hoftor zurück

Bartl. Da kimmt grad dei Weib zwög.

Schmiedbartl
brummelt ärgerlich vor sich hin

So. Und i bin ihr grad davon.

Die Schmiedin
noch junges, vergrämtes, ärmlich gewandetes Weib, kommt zum Hoftor herein. Vor dem Mann

Ah. Han i mier s nit denkt? Da werd er jetz sein Wechsl habn. Im Wiertshaus. Bekümmert herausplatzend Und derhoam kann s giahn, wie s mag.

Schmiedbartl heftig

Fang mier ietz nit wiedr mit d e m an. Du Keifzang. Trinkt, setzt das Glas heftig auf den Tisch und zieht die Achseln an dem Hals hinauf.

Schmiedin schimpft zurück

Du Franzosn-Retter. Wendet sich an die Weiber Wißt s, Weiber. Hinter der sichern Schutzwöhr hat er müessn außerkriechn, zeigt verächtlich nach dem Schmied der da; so an Rothösler aus n Schußfeld ziechn.

Die Stempflin hart

So. Anstatt so an Mordbrenner mit n Kolbn oans über n Schädl.

Schmiedin

Ja. Und bei der Arbet hat s ihm den Arm wöckkartätscht. Zornig weinerlich Dös hat er jetz dervon. Der Tolm, der dumme.

Schmiedbartl schreiend

Tuifitteufl, wenn er angschossn zwischn die zwoa Fuirfelder liegt und plärt, wie a verhängts Schaf. In sich hinein Es macht woll öfter oans a Dummheit.

Schmiedin

schreiend. In der Sicht auf das kommende Elend

Und wer macht denn jetz nacher derhoam die Schmiedarbet?

Schmiedbartl schreit zurück

Tue dier an Gsöll ein. Stemmeisn, verfluechts.

Schmiedin

bleibt einen Augenblick still, wie überlegend. Belfert dann heftig gegen den Schmied auf

Manndl. Aber dös sag i dier: Wenn der Gsöll die ganze Arbet tuet, nacher ist er aber a der Schmied. Verstandn? Ab.

Schmiedbartl

vor sich hin brummelnd

Versteah. Und du die Schmiedin. Trinkt das Glas mit einem Zug leer Zahln. Wirft das Geld auf den Tisch und erhebt sich zum Gehen.

Kellerin

Bartl. Geahst schon hoam?

Schmiedbartl

stiert sie verworren an

Hoam? Dann J geah halt amal. Schleicht sich durch das Hoftor davon.

Hiesin

kommt wieder in den Hof.

Koflerin

Siecht man no nix?

Die Hiesin

Weit und broat nix. Kauert sich an der Wiege nieder. Spannt Hände und Arme um die aufgezogenen Knie und brütet vor sich hin.

Rotadlwirtin

kommt in der weißen Küchenschürze mit bloßen Armen aus der Hintertür des Hauses in den Hof. Frisch

Jetz sein sie halt no alleweil nit da, ünsere Mannderleut. Die göbn s nobl, ha Weiber? Dö lassn üns wartn.

Koflerin

Hoffentlich nit bis zu n jüngstn Tag.

Rotadlwirtin

über deren Gesicht es auf einen Augenblick wie Schatten zieht, ernst

Koflerin, tue nit sölle übrige Rödn. Nimmt einen Augenblick am Tisch bei den Weibern Platz, wie um nur ein wenig zu verschnaufen Gott sei s gedankt. Jetz ghearn mer decht wieder üns selber. Han mier s heunt Vormittag denkt, wie i über s Feld gangen bin: Die Sunn scheint jetz wiedr viel schianer.

Die Griesbacherin

Wiertin. Hast s Korn schon alls ein? J schon.

Rotadlwirtin

Ja du hast an Knecht. Aber bei üns sein grad mier Weiber alloan.

Nachbarin

An Knecht hat sie, die Griesbacherin? Seit wenn?

Rotadlwirtin

Seit der Griesbacher mit n Landsturm wöck ist. Kennst n nit, Nachbarin, den jungen Loisnbue? Mit dem kloan schwarzn Schnauzbartl. Und krump geaht er.

Die Griesbacherin fährt grob auf

Wo geaht er krump? Den oan Fueß ziecht er ganz a kloan s bissl nach. Rollt die Augen gegen die Rotadlwirtin Tue du nur nit glei alle Leut krump machn.

Rotadlwirtin ganz verblüfft

Jesses, machst du a Wesn wögn dem Knecht. Also guet. Meintwögn geaht er bolzngrad.

Koflerin des Wartens bald müde

Wenn sie jetz aber nit bald kemmen, nacher mueß i giahn. I han die Kinder alloan derhoam.

Rotadlwirtin

Wieviel hast denn Kinder, Koflerin?

Koflerin

Grad a halbs Dutzed.

Rotadlwirtin

Ist recht. Erhebt sich I denk mier oft: Die oankindrign Müettr sein übl dran. Kemmen ja nie aus der Angst. Zur Stempflin, die sich mit der Schürze verstohlen an die Augen fährt Stempflmuettr, was hast denn?

Stempflin hart und kurz

Nix.

Nachbarin

winkt die Rotadlwirtin zu sich heran und raunt ihr leise ins Ohr

Sie ist oankindrig.

Rotadlwirtin für sich

Richtig, ja. Da hat mei Maul a Dummheit gmacht. Bemerkt ein kleines Blumensträußchen an der Brust der jungen Kellerin. Scherzend Ah, da schaug hear. Die Anne-Mria. Für wen hast denn du heunt a Sträußl angstöckt?

Kellerin

wird rot und verlegen

I? Für niemet. Bückt sich tief über die Arbeit beim Kupferschaff.

Rotadlwirtin

auf die Wiege zu, vor der die Hiesin brütend kauert

Schlaft dei kloaner Hiesele?

Hiesin

Den ganzn Tag. Wie a Dax. Grad trinkn und schlafn.

Rotadlwirtin

Drum ist er a so leibig. *Froh* Da werd der Hies lachn, wenn er hoamkimmt.

Hiesin

bekümmert vor sich hin

Ja. Wenn.

Rotadlwirtin

schreit die Hiesin heftig an

Jetz amal still mit dem, sag i. So a kopfhängets Weibermensch geaht mier schon ganz gögn die Haarleg. *Wird aber selbst der eigenen inneren Unruhe immer weniger Herr.*

Die Griesbacherin *breit*

Ja mein Gott, jetz grad alle wern die Unsern a nit zruggkemmen. Af dös müeßn mer schon gfaßt sein. *Sehr gefaßt* Wie Gott halt will. Was liegt, dös liegt. *Die andern Weiber stieren vor sich hin.*

Koflerin

nur um etwas zu sagen

Da riecht s nach Krapfn.

Rotadlwirtin

Ja. I han grad bacht. Für n Seppele, wenn er hoam kimmt. Er ißt sie sovl gearn.

Nachbarin *brummig*

No Krapfn, ja; für s Dervonlafn. Und hat no mein Michele aufghötzt.

Rotadlwirtin

Dös werd umkeahrt gwösn sein: Dei Michele ist a halbgwachsner Lackl, und mei Seppele no a Büebl.

Nachbarin

Ja. Aber a verschlagens.

Rotadlwirtin

stellt sich vor die Nachbarin hin. Ruhig, aber sehr bestimmt

Nachbarin. Wenn du sagst, an aufgwöckts, dös laß i geltn. Aber verschlagn ist mei Seppele nit. Merk dier s. Wendet sich vom Tisch ab. An ihren Kleidern heruntersehend Jetz geah i mier aber a bißl a bössers Gwand anlögn; daß man nit gar a so ausschaugt, wenn sie kemmen. Vor sich hin Froah wer i sein, wenn s in Haus wieder amal a bißl mannderleutelen tuet. Ins Haus ab.

Koflerin

der die Angst immer enger die Kehle schnürt, heiser

Geah, Kellerin. Sei so guet, a Tröpfele Wasser. Mier brennt s in Hals, wie Fuir. Die Kellerin füllt einen Wasserkrug am Brunnen.

Die Griesbacherin

schiebt der Stempflin ihren Teller zu. Breitspurig

Da, Stempflin. Iß und laß fünfe grad sein.

Stempflin

schiebt den Teller von sich

Bis der Romedi da ist. Nacher iß i mit ihm.

Nachbarin
spitzig und raschredig gegen die Stempflin

Gel, jetz hat s di um dein Romedi-Bua. Aber wie er blessiert zruggkemmen gwösn ist, rechterhand zwoa Finger wöck, da hast n selber wiedr in s Fuir zruggjagt.

Die Stempflin
steht aufrecht da, die Hände unter der Schürze zusammengesteckt. In ihrem scharf geschnittenen Gesicht zuckt kein Muskel

Er werd wohl öpper mit der linkn Hand a no a Büxn abderdruckn. Die Kellerin bringt den Wasserkrug.

Koflerin
besieht das Wasser im Krug, wie eine verdächtige Sache. Dann

Dös Wasser hat so an rötheltn Schein.

Kellerin zuckt die Achsel

Heunt rinnen alle Brunnen a so.

Koflerin
schiebt, wie von einem heimlichen Grauen erfaßt, den Krug von sich, ohne zu trinken.

Schweigen.

Die Jörgin von Heiligwasser
kommt eilig durch das Hoftor

Kellerin

Jörgin, was kriegst?

Jörgin

Kellerin. Gschwind a Maaß Wein. Daß man öppes derhoam hat, wenn sie kemmen. Die Kellerin schüttet aus

dem großen Steinkrug Wein in die Maßflasche. Nimmt die gefüllte Flasche in Empfang und erlegt das Geld. Ganz eingesponnen. **Die Bötter mueß i a no frisch überziechn. Und s Balbierzuig herrichtn; n Bart wöck — ja, dös werd jetz nacher bei die Buebn s erste sein.** Eilig durch das Hoftor ab.

Die Weiber

schauen einander an und hüsteln. Murmeln durcheinander

Arme Haut. Dös werd woll an arme Haut sein.

Rotadlwirtin

kommt im selben Gewand aus dem Haus in den Hof. Bezieht die Mitleidsäußerungen der Weiber auf sich. Voll innerer Unruhe auf die Weiber zu

Wer? I?

Nachbarin

Aber Nachbarin. Gar koa Röd von enk.

Rotadlwirtin

macht immer noch argwöhnische Augen von einer zur andern hin. Setzt sich zu den Weibern an den Tisch. Sie ducken sich alle enge aneinander wie Schafe vor dem Donnerwetter. Aber die Angst macht sich breit.

Koflerin

um nur etwas zu sagen

Wiertin. I han gmoant, ös legt s enk anderst an?

Rotadlwirtin

wischt sich über die Stirn

Awas.

Nachbarin

Es geaht schon die Sunn wöck.

Rotadlwirtin

platzt plötzlich hoffnungsfroh in die Stille hinein

Vielleicht ist der Seppele gar schon a Weil da und traut si lei nit her mit sein schlechtn Gwissn. Anne-Mria, geah in Stadl nachschaugn. Kellerin rechts durch die Scheunentür ab Er hat s ja alleweil so gmacht, wenn er öppes angstöllt hat: Bei der Stadllucken ein und z hinterst auf n Heustock verkrochn. Du woaßt s ja selber, Nachbarin, gel. Wie oft han i n außerzochn bei an Arm oder an Trumm Fueß. Seufzt Och Gott, ja. Mei Seppele.

Schweigen.

Kellerin

kommt aus dem Scheunentor

In Stadl ist koa Seppele.

Von der Ferne ertönt eine Weise der Schwegelpfeifen und näher kommendes, rauhes Männersingen.

Die Hiesin

hört es zuerst. Fährt an der Wiege in die Höhe. Voll innerer Spannung, äußerlich fast ohne Ton

Jetz kemmen sie.

Die Griesbacherin

erhebt sich vom Tisch

Na also. Jetz werd man ja söchn, was kimmt und was nit kimmt.

Die Weiber treten ans Hoftor. Während Kosterin, Nachbarin und die Stempflin außerhalb des Tores Aufstellung nehmen, bleiben die Hiesin, Kellerin und die Griesbacherin innerhalb des Tores. Hiesin und Kellerin recken gierig die Hälse nach den sehnsüchtig Erwarteten. Die Griesbacherin späht hinter den beiden mehr lauernd als erwartend nach ihrem Manne aus.

Rotadlwirtin

will ans Hoftor. Die Füße beginnen ihr zu zittern. Hält sich am Tischrand

Zun Lachn. Jetz lassn mier af amal die Füeß aus.

Muß sich setzen.

Vor dem Hoftor zieht im allmählich beginnenden Abenddämmer beim Klang der Schwegelpfeifen unter Lärmen und wildem Jauchzen ein großer Trupp rauher Männer jeden Alters in allerlei Waffen vorüber. Es liegt in dem Zuge stiernackige Wucht und grimmige Stoßkraft. In manchen derben Arm hat sich Mutter, Weib oder Braut eingehakt und marschiert kräftig mit. Aus dem vieltönigen Lärm heben sich in scharf abgesetzter rauferischer Weise einige Verse des „Spingeser Schlachtlied" ab.

Was habn die Franzosn
Bei üns herin zu tüen?
Mier habn sie nit verlangt,
Es hat sie eini blangt*).
Da kam an iader Narr,
Fraß üns mit Haut und Haar.
Dös geaht nit — eijawoll,
in Tirol.

Nachbarin

hat ihren Michele im Zuge entdeckt. Greift ihn, wie der Hirt ein Schaf aus der Herde, mit sicherem Griff aus dem vorüberziehenden Trupp und zerrt ihn durch das Tor in den Hof. Da der Zug bereits vorüber ist, grimmig

Wer hat denn dier s Dervonlafn erlabt? Lafst du mier no amal dervon? Wart. Du Lausbue. Gibt ihm rechts und links ein paar klatschende Kopfstücke.

*) eini blangt = es hat sie gelüstet, hereinzukommen.

Nachbars Michele

mit Rucksack umgetan und eine Axt über der Schulter, verblüfft

Oha. Da schnöllt s bald ärger als af n Berg-Isl.
Entzieht sich weiteren Willkommsbezeigungen. Eilig durch die Hintertür des Hauses ab.

Nachbarin

folgt ihm langsam. Froh, nicht ohne Rührung, im Gehen vor sich hin

Mein Gott, bin i jetz aber froah, daß i mein Michele wieder han. Durch die Hintertür des Hauses ab.

Kellerin

hat sich enttäuscht vom Hoftor gewendet. Zur Griesbacherin, die finster vor sich hinstiert, in der Meinung, ihr etwas Angenehmes zu sagen

Griesbacherin. Der Deinige ist schon drunter gwösn. I han ihn gsöchn.

Die Griesbacherin

schnauzt sie grimmig an

Moanst, i bin blind? I han schon selber zwoa Augn. Unmutig durch die Hintertür des Hauses ab.

Die Stempflin und Koflerin treten mit langen Gesichtern ins Hoftor und schauen sich gegenseitig bangäugig an. Nur die Hiesin bleibt im Torrahmen stehen und starrt unverwandt, als wollte sie den Hies mit den Augen herbannen, nach der Richtung, aus der der Trupp gekommen war.

Die Stempflin vor sich hin

Jetz woaß i nit, han i den Romedi übersöchn, oder was.

Koflerin

findet kein Wort. Starrt vor sich hin.

Rotadlwirtin

hat sich erhoben

Wo sein denn die Unsern? Jeds Viech findet sein Stall. Findn ünsre Leut nit hoam?

Die Hiesin

beim Hoftor plötzlich froh auf

Wiertin. Sie kemmen. I siech schon den Fahn wahn; um s Egg dahear. Kellerin stürzt ans Tor und sieht zu.

Rotadlwirtin

will zum Hoftor. Wie sie auf halbem Wege ist, treten Hiesin und Kellerin schwer enttäuscht zurück

Was ist jetz? Es antwortet ihr niemand.

Der Sandwirt, verstaubt und abgerissen, einen abgeschabten Rucksack auf dem Rücken, in der Faust die Adlerfahne, und die mannsweibische knochige Wolfsgruberin, mit ledernem Kugelbeutel und einem Pulverhorn am Riemen quer über der Brust, und einem Rucksack auf dem Rücken, tauchen auf dem Wege vor dem Tore auf und treten ohne Zaudern rauhen, kräftigen Schrittes durch das Tor in den Hof ein.

Sandwirt

auf den sich bange alle Weiberaugen heften. Mit starker Stimme

Weiber. Grüeß enk. Es ist alls guet für. Wie ein froher Jubelton **Sie habn üns nit derpackt. Mir sein wieder ünsre oagnen Leut.** Lehnt die Fahne an die Wand und setzt sich an den nahen Tisch **Kellerin. Bring üns a Maaß guetn** — froh schnalzend **Tiroler-Wein.** Wischt sich, während die Kellerin den Wein besorgt, den Schweiß vom Gesicht.

Kellerin

stellt den Wein und zwei Gläser auf den Tisch. Nur um etwas zu sagen

Wolfsgrueberin. Bist a guet zrugg?

Wolfsgruberin

die sich gesetzt hat

Ja. Guet. Scherzt Die geltn Goas wern sonst bei n Treibjagn alleweil zgleich mit die Böck abgschoßn. Aber mi habn sie allezsamm gfahlt.

Rotadlwirtin

schleppenden Fußes auf den Sandwirt zu

Sandwiert. Wrum tragt denn nit der Hies den Fahn?

Die Hiesin

bevor der Sandwirt noch zum Reden kommt, ganz ruhig und tonlos

Wiertin, da braucht s nit lang z fragn. Lebendigerweis hätt der Hies nie an Fahn ausglassn.

Sandwirt

nickt der Hiesin zu

Dös hoaß i gscheid grödt.

Die Hiesin

tritt ruhig, lautlos, wie betäubt zurück und kauert sich neben der Wiege nieder.

Rotadlwirtin

hält sich ruhig. Zum Sandwirt

Wrum tragt ihn denn nacher nit der Franz?

Sandwirt *sachlich*

Moanst, dem Franz hatt oaner den Fahn öpper leichter dernommen, als n Hies?

Kellerin

wendet sich ab, mit dem Gesicht gegen die Mauer. Nimmt in der Folge bald ihre Arbeit wieder auf.

Rotadlwirtin

läßt ihre Augen wie hilflos von einem Weib zum andern gehen

I bitt enk, Weiber. Jetz sagt s mier grad, was i tüen soll. Soll i rern oder betn oder Gott aus alle Himml fluechn. *Dann zum Sandwirt* Und was ist denn nacher mit n Seppele? *Da der Sandwirt schweigt, schreit sie* Was? Löbt der am End a nimmer?

Sandwirt

dem das Geschick der Wirtin doch ein bißchen aufs Nackte geht, ruft der Wolfsgruberin zu

Höllteufl. Wolfsgrueberin, jetz röd du amal.

Die Wolfsgruberin

hat sich erhoben. Öffnet ihren Rucksack und entnimmt ihm das Hütel des Rotadlwirts-Seppele mit dem weißen Adlerflaum. Legt es vor der Adlwirtin auf den Tisch

Da han i dier sei Hüetl mitbracht. Es ist nebn ihm glögn. Siechst, da hat s a Loch. Da ist die Kugl durchgangen.

Rotadlwirtin

nimmt das Hütel, besieht es. Während sie den Adlerflaum anbläst, halb zur Wolfsgruberin gewendet, kurz

n Wiert hat s a derwischt; natürlich.

Die Wolfsgruberin

Sie liegn af n Berg Isl. Alle zsamm in oaner Gruebn. Z unterst drein der Wiert. Nacher der Hies; nacher der Franz. Und z oberst drauf habn mer den Seppele glögt. Daß ihn die Gwachsnen nit z viel niederschwarn. *Die Rotadlwirtin steht wie eine Bildsäule* Nacher habn mer no viel groaße Stoaner überanand glögt, daß es ausschaugt, wie a groaßmächtigs Kreuz. Man siecht s weitum über n Islberg. *Hängt sich den Rucksack um und macht sich gehfertig.*

Rotadlwirtin *tonlos vor sich hin*

Gar koaner mehr — dös ist a bißl wianig. *Setzt sich. Starrt, das Hütel mit der Flaumfeder auf dem Schoß, ins Leere.*

Die Wolfsgruberin

im Abgehen, wendet sich beim Hoftor mit halbem Kopf scheelen Augens nach der Adlwirtin um

Hat sie die guetn Brockn ghabt mit Mann und Kindervolk; na also. Jetz mueß man halt s Elet a ausfrössn, bis af n Schüßlbodn. *Durch das Hoftor ab.*

Koflerin

auf den Sandwirt zu, der am Tisch vor seiner Weinflasche sitzt. Schüchtern

Sandwiert. Was ist mit n Meinign?

Sandwirt *faßt sie ins Auge*

Bist du nit die Koflerin? *Da sie nickt* Ja, ja. Dei Sepp liegt halt a. *Da die Koflerin herausjammern will, ihrem Jammer gleichmütig abwinkend* J woaß schon: Söx Kinder

derhoam, aber s Land wieder frei. Wird der Stempflin ansichtig, die ihre Augen fest auf den Sandwirt gerichtet hält Und dös da ist die Stempflin?

Stempflin

Ja. Dö bin i.

Sandwirt immer ganz sachlich

Dei Romedi hat a dran glabn müessn. Han ihn selber liegn söchn.

Stempflin

preßt die Lippen fest aufeinander. Dann

Wo hat er den Einschuß ghabt?

Sandwirt

Mittelt da vorn eini und bei n Buggl aus. Und no alleweil umghaut, wie a wüetiger Stier.

Stempflin nickt

Nacher isch es hart. Aber er liegt in Ehrn.

Sandwirt stimmt lebhaft bei

Ja. Sell tuet er. Dann Woaßt Stempflmuettr. Für s Land sein die Böstn grad guet. Mit die Schlechtn macht man s nit.

Die Stempflin setzt sich neben die Kostlerin an das kleine Tischchen und sinnt vor sich hin.

Die Hiesin

aus ihrer Betäubung und Dumpfheit auf, fährt plötzlich heftig gegen den Sandwirt los

Du Rebellmacher. Du Aufrüehrer. Der Strick für di. Der Soaler hat ihn schon draht, an dem du hängst.

Sandwirt gleichmütig

Ist guet. Wenn i häng, nacher häng i halt. Trinkt.

Die Hiesin

Du schwarzbartiger Tuifl. I speib di an.

Sandwirt

läßt sich nicht aus seiner Beharrung bringen

Kannst a tüen, wenn du moanst. Nacher wisch i mier s halt wieder wöck.

Die Hiesin

Alls Bluet über di, von alle, dö liegn. Das packt den Sandwirt und wirbelt ihn auf.

Sandwirt schreiend

Jetz mit dem hearst mier auf. Du Weibets, du unguets. Knickt einen Augenblick zusammen. Stiert düster versponnen in das Weinglas. Dann wie von einer unsichtbaren Gewalt wieder aufgerissen. Schreit, daß er einen roten Kopf bekommt Und soll mer s Bluet bis über die Knie aus giahn — gleich isch s mer; ganz gleich: Der Feind ist lochaus und s Land hat wieder sein Namen. Ja. Dann Und wenn s no amal waar—liebr alls zsamm hin

und den löschtn Bua, ja gwiß und wahr, i reißet n enk von Kittl wöck, wenn er nur a Büxn tragn kann. So, Weiberleut. Jetz wißt s es. *Trinkt und setzt das Glas heftig auf den Tisch.*

Rotadlwirtin

erhebt sich, während Hiesin und Koflerin leise vor sich hinschnupfen, mit einem Ruck. Trotzig gefaßt

Jetz kann man halt a nix machn. Mueß es so a weitergiahn. *Auf die Stempflin zu* Stempflin. I moan, mier zwoa brauchn anand nix z sagn. *Reichen sich stumm die Hände. Wendet sich an die Koflerin* Koflerin, derfang di. Für dös Grer gibt dier koa Mensch an Kreuzer.

Koflerin *hebt den Kopf*

Woaßt Rotadlin, es ist halt sovl hart. Der Vatr wöck und söx Kinder derhoam. Und alle wölln sie essn und gwandet sein.

Rotadlwirtin

Awas. Sei froah, daß du Kindr hast. Dumms Weibets. Da taat i no rern. *Zur Kellerin* Anne-Mria. Pack ihr in der Kuchl die Krapfn von Seppele ein. *Kellerin geht durch die Haustüre ab. Zur Koflerin* Und a bißl Gwand wern mer a no findn in der Truchn, für deine Buebn. *Versucht blutig zu scherzen* Die meinign wern jetz ja nimmer viel Hosn derreißn. *Auf die Hiesin zu, die leise flennend neben der Wiege kauert. Beinahe barsch* Hiesin, still jetz. Klaub di zsamm. Hat gar der Seppele s Kuglfuir derlittn, nacher wern s woll mier jetz a derleidn.

Hiesin vor sich hin

Mei Hies. Nit amal a Jahr, und er laßt mi schon alloan.

Rotadlwirtin

während ihre Augen ins Weite starren

Sell ist nit wahr. Hast ja dein kloan Hiesele.

Die Hiesin

will sich nicht trösten lassen. Tut einen Schluchzer auf

Mei Hies.

Rotadlwirtin

bricht auf einen Augenblick gewaltig aus. Es ist, wie wenn an einem dampfgeheizten Kessel sich plötzlich ein Ventil öffnet und der auszischende Dampf erst die gewaltige innere Spannung verrät

J moan, mier hat er a gheart. Und a bissl länger als dier. Der Schmerz droht sie zu überwältigen. Sie muß sich anhalten, wo sie einen Griff findet.

Hiesin, Koslerin und Stempflin, bisher ganz in ihr eigenes Weh versponnen, werden jetzt erst des Leids der Rotadlwirtin inne.

Die Hiesin

sieht zur Rotadlwirtin auf

Wiertin, verzeich mier s. Af di han i jetz gar nit denkt. Wischt sich die Augen trocken.

Koslerin

die sich mit der Stempflin vom kleinen Tisch erhoben hat und auf die Rotadlwirtin zugekommen ist

Rotadlin. Du bist die Allergschlagenste. Will sie trösten **Mueßt dier jetz halt denkn —**

Rotadlwirtin

wehrt schroff jedes Trostwort ab

Bitt enk, Weiber, rödt s nix. I wer s schon tragn. Wendet sich zum Gehen. Zur Kellerin, die mit einem kleinen Pack in der Hand aus dem Haus kommt Anne-Mria. Tue nacher die Erdäpfl über.

Kellerin

Ja, glei. Grad z erst no die Gläser fertig schwenzn. Händigt der Koflerin das Päckchen ein Da sein die Krapfn. Geht zu ihrer Arbeit am Kupferschaff.

Rotadlwirtin

Sandwiert, du bleibst heunt bei üns über Nacht, gel? I laß dier glei a Bött hearrichtn.

Sandwirt winkt ab

O beileib nit, Wiertin. I mueß heunt no über s Joch. Woaßt, i bsinn mi grad, in Pfeier drin han i a Weib und dreivier Kinder; und han sie guet a halbs Jahr nimmer gsöchn.

Rotadlwirtin

geht auf die Haustür zu

Grüeß mer sie alle schian.

Sandwirt

Dank. Wer s ausrichtn.

Rotadlwirtin

Koflerin und Stempflin. Göster habts ös mier bei der Feldarbet gholfn, morgn hilf i enk. Aber

laßt s mier die Sensn dengln. Mahn kann i, und Fuederfassn, und Pflueghöbn a, wenn s sein mueß; grad Dengln kann i nit.

Sandwirt

da die Rotadlwirtin, schon auf der obersten Türstufe, zögernd innehält, als graute ihr vor dem Eintritt ins Haus

Ja, ja; a bißl laar werd s jetz nacher schon sein in Haus umanand, ha Wiertin?

Rotadlwirtin

Kannst nix machn. Jetz mueß man sich halt anderst einhängen. Beißt die Zähne zusammen und schreitet sicheren Schrittes über die Schwelle ins Haus.

Sandwirt nickt befriedigt

Guet so.

Die Stempflin

sieht verwundert der Wirtin nach. Murmelt kopfschüttelnd vor sich hin

Hm. Jetz hängt sich dö no amal anderst ein.

Koflerin

hat der Rotadlwirtin nachgesehen. Dann ganz getröstet und aufgeräumt zur Stempflin

Stempflin. Mier laßt s koa Tröpfl Wasser mehr aus. Greif meine Augn an. Sein trocken, gel?

Sandwirt

Weiber, trinkt s amal. Tüet s mer Bschoad. Schiebt ihnen das Glas hin.

Koflerin

nimmt das Glas und hebt es auf den Sandwirt

Gsundheit. Trinkt und reicht das Glas der Stempflin.

Stempflin

hebt das Glas auf den Sandwirt

Sandwiert. Sollst löbn. Sieht ihm mit ihren scharfen grauen Augen fest in das Gesicht **Du bist schon a Rechter.** Trinkt und stellt ihm das Glas wieder hin. Reicht ihm die Hand **Guete Nacht.**

Sandwirt

Schlaft s gsund.

Koflerin und Stempflin durch das Hoftor ab.

Sandwirt

Ja. I mueß a wieder weiter. Trinkt das Glas leer **Kellerin, zahln.**

Kellerin

kommt vom Gläserschaff weg an den Tisch. Nimmt die Münze in Empfang.

Sandwirt

steht vom Tisch auf

Geah, sei so guet und zünd mer no bein Herd mei Latern an. Nimmt den Rucksack ab und kramt die Laterne hervor **Der Mon(d) kimmt heunt erst wolltan spat.** Reicht ihr die Laterne. Da die Kellerin aufschnupft, als könnte sie nur mühsam das Weinen verhalten, faßt er sie näher ins Auge **Sag, Madl. Ist dier a Oaner nimmer kemmen?**

Kellerin

Mier?

Sandwirt

hängt sich den Rucksack um

I han lei gmoant, du rerst.

Kellerin trotzig

Wüßt nit wrum. Geht mit der Laterne ins Haus ab. Bringt sie in der Folge wieder brennend zurück und stellt sie auf den Tisch.

Sandwirt

nimmt die Adlerfahne, die an der Wand lehnt. Spricht gegen die Wiege hin, an der die Hiesin sitzt und vor sich hin sinnt

Du jungs Adl-Büebl. Da han i dier enkern Fahn zruggbracht. I tue dier n derweil da eini, siechst, wo er gwösn ist. Birgt die Fahne in der tiefen Höhlung des mächtigen Nußbaumstammes. Gegen die Wiege hin. Und jetz schaug, daß d a richtiger Kerl werst. Und wenn s wiedr amal losgeaht, nacher nimmst den Fahn und tragst n wie deine Vatersleut durch Bluet und Toad und Teufl. Nimmt die brennende Laterne vom Tisch und schickt sich zum Gehen an. Hebt die brennende Laterne gegen Hiesin und Kellerin Geaht s Weiber; macht s nit sölle essigsaure Gsichter hear. Seid s ja jung und löbfrisch. Schaugt s enk um richtige Mannder und laßt s die Leutmühl nit laar giahn. s Land braucht Buebn; streitige Kampl. Es ist a schmiedeisene Zeit.

Geht durch das Hoftor und verschwindet mit der Laterne im Abenddunkel.

Ende.



Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Von *Karl Schönherr* erschien im gleichen Verlage:

Schuldbuch

Inhalt: Gottes Schwiegermutter. Der Fanghund. Der Student. Fuhrmanns-Engele. Henkersmahlzeit. Das Glückskind. Die Lebensretter. Kasper und Resi.

6. bis 8. Tausend

Broschiert Mark 2.—, gebunden Mark 3.—

Velhagen und Klasings Monatshefte: „... Es ist ihm (Schönherr) nicht gegeben, mit seligen und übervollen Händen zu verschwenden. Es ist seine, des Bauerndichters, Art, dem harten Boden die Frucht abzuringen und zäh zusammenzuhalten. Aber das Beste, was ihm schwer und langsam zuwächst, ist dann auch stark und wetterfest ... immer ist er der wuchtige Darsteller, dessen Ingrimm nicht als unbewachte, fressende Flamme zerstört, sondern als gefesseltes, zurückgedrängtes Feuer gleichsam von innen heizt und antreibt ... Ein schmales Buch. Aber eins, das es in sich hat."

Hannoverscher Courier: „Karl Schönherrs Novellen sind dem Kenner noch wertvoller als seine Dramen. Er ist ein Meister des Holzschnittes, des tief einfurchenden Wortes, der plastischen Gestaltung ... Zumeist Tragödien schlichter Menschen aus Tirol, dargestellt mit klassischer Einfachheit ..."

Deutsche Arbeit, Prag: „Karl Schönherr ist auf dem Gebiet der Dorf- und Armeleutgeschichten sozusagen Klassiker. Er bringt verblüffend lebenswahre plastische Lebensbilder zustande, die an sich schon von großem Reize sind. Dazu kommt nun noch eine meist mit der Kraft des echten Dramatikers entworfene Handlung ..."

Vossische Zeitung: „... Das ‚Schuldbuch' ist fest gebaut, und es steht auf einem Grund, der für alle Zeiten unerschütterlich bleibt. Es wuchs aus tiefster Menschlichkeit heraus, und jeder, der in das ‚Schuldbuch' eintreten durfte, mußte sein schweres Schicksal haben ..."

Leipziger Neueste Nachrichten (Walter von Molo): „... Eine seltene Freude und Erfüllung in unserer skrupellos lebenden, reklamewütigen Zeit, die dem ernsten Dichter die Pflicht auferlegt, selbst auf das Gute nachdrücklich hinzuweisen, im verwirrenden Lärm aller möglicher Berühmtheitsversicherungen und Geschäftsrücksichten Minderer. Ich bitte: greift nach Schönherrs Buch ..."

Von *Karl Schönherr* erschien im gleichen Verlage:

Aus meinem Merkbuch

Inhalt: Die Lehrerin. Mein altes Bergpfarrerl. Die Reinigung. Der Hirt. Die Hoffnung der Mutter. Der Schnanzl. Die erste Beicht'. Abgestürzt. Tiroler Bauern von 1809. Als der Vater starb. Der Ehrenposten. Die Mütter. Meine erste Begegnung mit dem Dichter Adolf Pichler. Raufer.

15. Tausend

Broschiert Mark 3.—, gebunden Mark 4.—

B. Z. am Mittag: „Ein Band von vierzehn Geschichten, denen der Dichter den bescheidenen Titel: „Aus meinem Merkbuch" gegeben hat. Es mag gleich gesagt sein, daß der Band zu den *besten Novellen-Büchern* der letzten Jahre gehört, und daß Schönherr auch in der Form der Erzählung, der Novelle und Skizze eine *vollkommene Meisterschaft* erweist."

Anton Bettelheim im „Literarischen Echo": „In diesem *Kernmenschen* leben *Humore aller Art*: als die mächtigsten, wenn der Ausdruck verstattet ist, tragische Humore. Verhaltener Ingrimm über alle Verkehrtheit und Nichtsnutzigkeit dieser Erdenwelt löst sich bei Schönherr nicht in Weichlichkeit und Honigfarben; er poltert und predigt auch nicht mit Worten; er *wirkt durch Wucht und Wahrhaftigkeit.*"

Westermanns Monatshefte: „*Wieviel Kraft, Gesundheit* und *Lebensfreudigkeit* ist in diesen Kleinigkeiten! Überall, wo man das Buch aufschlägt, quillt Leben, und scharfe Beobachtungsgabe paart sich mit warmer Liebe zu Gottes Geschöpfen."

Die Zeit: „Schönherr *dringt bis ins Innerste,* bis an die Wurzeln. Und da, an den Wurzeln, bricht auf einmal der *Urlaut des Volksliedes* auf. Die Alltagsgeschichten von Bauern und Pfarrern, Karrnerleuten und Törlerinnen bekommen urplötzlich den *Tonfall des Märchens.*"

Roseggers Heimgarten: „*Tiroler aus Holz geschnitzt!* Aus altem Ahornholz, es klingt vor Härte, wenn man daran klopft. *Aber lebendig! Lebendig zum Mitgehen.* Kleine Geschichten und Bauerngestalten, *die einen finster traurig, die andern toll lustig.* Das heißt dichten, verdichten. *Man merkt es wohl, das ist der Verfasser von Glaube und Heimat.*"